



EISVOGEL

Nummer 12, Dezember 2000

Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz
Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen



Schwerpunkt:
- Loisach-Kochelsee-Moore

Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.



Verband
für Arten- und
Biotopschutz

INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort	3
Vergangenheit und Zukunft der Loisach-Kochelsee-Moore	4
Naturschutzarbeit in den Loisach-Kochelsee-Mooren durch das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (ZUK)	5
Über die Libellen der Loisach-Kochelsee-Moore	8
Der LBV als Grundbesitzer in den Loisach-Kochelsee-Mooren	11
„Isarvögel“: Interessante Trends im Jahr 2000	13
Aus der Forschungsarbeit an der Flußseeschwalbe	15
Ornithologische Besonderheiten 2000	18
Das Spatenbräufilz im 5. Jahr der Renaturierung	20
Heckenpflanz-Aktion 2000	21
Dohlen im Gotteshaus St. Andreas in Wolfratshausen	22
Neue Infotafeln für die Isar	22
Ehrung langjähriger Mitglieder	23
Nachruf: Horst Glaesemer ist gestorben	24
Kunstkalender Jean-Bloé Niestlé	25
Presseschau	26
Winterfütterung als Unterrichtsthema	27
LBV-Kindergruppe - Es geht wieder los	28
Danke	30
Sammelerfolge 2000	30
Jahresprogramm	32

LBV - KREISGRUPPE BAD TÖLZ - WOLFRATSHAUSEN

VORSTANDSCHAFT:

1. Vorsitzender	Dr. Klaus Schröder	Schatzmeister	Günther König
2. Vorsitzender	Jörg Lakner	Schriftführer	Andreas Tröschel

ORTSGRUPPE LENGGRIES :

Vorstand	Jürgen Gürtler
----------	----------------

KREISGESCHÄFTSSTELLE:

Bahnhofstr. 16, 82515 Wolfratshausen, Tel. und Fax 0 81 71/2 73 03
Internet: <http://www.lbv-toel.de>
E-Mail: info@lbv-toel.de

Impressum

EISVOGEL - Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz

Herausgeber: Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen im
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage: 1.300 Exemplare

Redaktion und
Gestaltung: Martina Braun
Dr. Klaus Schröder
Andreas Tröschel

Titelfoto: Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern
Blick über die Loisach-Kochelseemoore nach Norden

Bilder Seite 5 und 19: entnommen aus Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas 19-5

**Diese Zeitschrift wurde auf
Umweltschutzpapier gedruckt.**

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
müssen nicht die Meinung des
Herausgebers wiedergeben

Liebe Vogel- und Naturschützer, liebe Freunde und Förderer des LBV!

Wieder gilt es, Ihnen eine neue Ausgabe unseres *EISVOGEL* zu präsentieren. Damit wollen wir unseren Mitgliedern nicht nur im Sinne eines Streifzuges aufzeigen, was wir in den vergangenen zwölf Monaten getan haben, sondern auch ein wenig auf das nächste Jahr hinweisen.

Im ersten Halbjahr hat uns die meiste Aufmerksamkeit die sogenannte FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat) abverlangt. Die bayerische Staatsregierung ist damit in skandalöser Weise umgegangen:

1. Bei der Festlegung der FFH-Flächen spielte politische Opportunität eine größere Rolle als die vorgegebenen Fachkriterien der Richtlinie.
2. Der Zeitdruck, unter dem das Verfahren laufen mußte, war politisch bedingt (oder sogar gewollt).

Alle Beteiligten, ob Eigentümer, Umweltschutzverbände oder Beamte in den Naturschutzbehörden, waren verunsichert und frustriert. FFH wurde fast zu einem Schimpfwort. Die durch die Anlage des Verfahrens erzeugte allgemeine Stimmung war nicht weit vom Gegenteil entfernt, was die FFH-Richtlinie in ganz Europa bewirken sollte, nämlich die Sicherung eines gemeinsam verantworteten Naturerbes.

Der LBV versuchte zur Versachlichung und zur Information der Öffentlichkeit durch Radio- und Fernsehbeiträge, Pressepräsentationen und Fachartikel beizutragen. Vor allem durch Anträge bei der Unteren Naturschutzbehörde zeigten wir auf, welche Flächen und Gebietskulissen unbedingt aufgenommen werden müßten. Das anschließende Dialogverfahren war eine Farce. Wir sind gespannt, wie die Bundesregierung in Berlin und die EU in Brüssel reagieren werden.

Unter Artenschutz-Aspekten spielt das Pfingsthochwasser von 1999 die erwartete Rolle. Besonders herauszustellen ist die Entwicklung beim **Flußregenpfeifer**. Aufgrund der fast verdoppelten Kiesflächen haben sich auch die Brutzahlen nahezu verdoppelt - jedenfalls im Bereich zwischen Bad Tölz und dem Zusammenfluß von Isar und Loisach. Dynamisierung der Isar - seit vielen Jahren eine LBV-Forderung - ist für diese Vogelart der beste Bestandsschutz.

Wie aus dem Artikel von Heribert Zintl hervorgeht, fehlt beim **Flußuferläufer** bislang diese Korrelation. Leider bleibt sein Bestand mit 25 Brutpaaren bedrohlich niedrig.

Beim **Gänsesäger** liegt die Anzahl der Brutpaare mit 23 etwa so hoch wie in den Vorjahren; erfreulich ist, daß die Zahl der Junge führenden Weibchen und die Schofgröße nach dem Hochwasser wieder leicht stiegen.

Wir als LBV-Kreisgruppe tragen für die **Flußseeschwalbe** bayernweit eine besondere Verantwortung. Mit der Erhöhung der Brutpaare auf 66 brüten rund 40 % dieser eleganten Flugkünstler in unserem Landkreis - allerdings auf Flößen und nicht in ihren natürlichen Habitaten an der Isar und das muß langfristig wieder durch gezieltes Biotopschutz-Management korrigiert werden.

Im nächsten Jahr wird unsere Kinder- und Jugendgruppe im LBV mit Frau Rolanda Tille-Backhaus eine neue pädagogische Betreuung bekommen. Einmal im Monat wird sich dann unser Nachwuchs zu Informations- und Erkundungstouren treffen.

Ab Januar 2001 wollen wir auch mit einer neuen Vortragsserie beginnen, in der wir aktuelle und spannende Themen zum speziellen Vogelschutz oder zum allgemeinen Umweltschutz vorstellen und diskutieren möchten.

Wir bedauern sehr, daß unsere Biologin Frau Martina Braun, die fünf Jahre bei uns war und großartige Arbeit geleistet hat, uns zum Jahresende verlassen wird. Leider hat uns der Landesverband sehr im Stich gelassen. Trotzdem gehen wir davon aus, Ihnen alsbald eine neue Fachkraft vorstellen zu können.

Mit einem allgemeinen, aber herzlichen Dank für Ihre Treue und Mitarbeit im LBV wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2001.

Dr. Klaus Schröder
(1. Vorsitzender)

Jörg Lakner
(2. Vorsitzender)

Vergangenheit und Zukunft der Loisach-Kochelsee-Moore

Jede konkrete arten- und umweltschutzpolitische Aktivität bedarf einer klaren sachlichen und örtlichen Zuordnung und daraus abgeleitet einer entsprechenden Zielsetzung. Die Orientierung am jeweiligen Status quo, im Hinblick auf Artenspektrum und deren Häufigkeit, wäre kurzsichtig. Eine realistische Bewertung der Gegenwart muß unter Einschluß gesicherter Angaben aus der Vergangenheit erfolgen.

Bezüglich dieser Loisach-Kochelsee-Moore, die den größten Moorkomplex in unserem Landkreis bilden und die für ganz Oberbayern eine ähnlich überragende Bedeutung haben wie das Murnauer Moos, läßt sich so ein Ansatz mit dem Vogelmalers Jean-Bloé Niestlé vornehmen. Er lebte vor rund 100 Jahren während seiner Hauptschaffenszeit in dieser Räumlichkeit in Brunnenbach, Sindelsdorf und Seeshaupt. Niestlé war ein ungewöhnlicher Naturmensch mit einer besonderen Beobachtungsgabe. Die Suche nach Natur und Abgeschiedenheit machte ihn vertraut mit allen Tieren der Moore, vor allem den Vögeln. Deswegen wählte er auch die Vögel als Medium für seine Kunstwerke. Aus diesen Kunstwerken, der Literatur und seinem mir zugänglichen Schriftverkehr entstand ein einzigartiges Artenregister. Charakteristisch sind nicht nur die vielen Arten von „Allerweltsvögeln“ – wie er sie nannte –, sondern auch ihre „enorme“ Anzahl.

Genannt seien auszugsweise die damals biotoptypischen Vögel, wie *Goldregenpfeifer*, *Großer Brachvogel*, *Wachtelkönig*, *Bekassine* und *Kiebitz*, aber auch *Steinadler*, *Kolkrabe*, *Dohle* und *Nebelkrähe* oder *Wiesenpieper*, *Braunkehlchen*, *Flußuferläufer* und *Nachtigall*.

Selbst ein flüchtiger Vergleich mit der Gegenwart macht klar, daß Niestlé's Artenregister viel umfangreicher war und daß die meisten der genannten Arten diese Räumlichkeit zum Teil schon seit längerer Zeit meiden, weil ihre Lebensansprüche nicht mehr erfüllt werden. So geht es zum Beispiel Birkwild, Rotschenkel, Goldregenpfeifer und Nachtigall, und bei den verbliebenen Arten sind nur schwache Bestände, wie bei Bekassine und Großem Brachvogel, gegeben.

Die Ursachen liegen klar auf der Hand. Die Fläche der Loisach-Kochelsee-Moore hat sich zwar in den vergangenen 150 Jahren offiziell nicht verändert, sie ist gleich groß geblieben. Gleichwohl hat sich ein enormer Wandel bezüglich der ökologischen Vielfalt und Wertigkeit dieser Flächen vollzogen.

Gewaltige Eingriffe in den Naturhaushalt fanden statt. Mit einem Großeinsatz heute unvorstellbaren Ausmaßes wurde zunächst der Mittelpunkt und das Herz des südlichen Moores verändert. Das Walchensee-Kraftwerk wurde gebaut und in dem Zusammenhang die Loisach teilweise vertieft und bis in die Höhe der Mühlbach-Filze begradigt. Das zusätzliche, aus der Isar stammende Wasser sollte schneller abfließen. Auch den bis damals intakten Mooregebieten, die unmittelbar an diesem Wasserlauf liegen, wurde damit Wasser entzogen, das eigentlich erst das typische Moorleben ermöglicht. Auf diese Weise reduzierte sich die Wasserfläche des Rohrsees in nennenswertem Umfang – eigentlich verblieb nur noch ein Tümpel mit feuchten Rändern.

Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft startete von den Rändern aus ein zweiter Prozeß. Obgleich er dezentral von den einzelnen Gemeinden und Eigentümern aus begonnen wurde, hatte er aufgrund allgemeiner staatlicher Förderung gleichfalls den Charakter eines Großeingriffes. Der Bau eines umfangreichen Drainage-Systems machte vor kaum einer Fläche halt. Jeder Landwirt war verständlicherweise daran interessiert, durch die Ausdehnung seiner Nutzfläche sein Einkommen zu erhöhen und seinen zumeist kargen Wohlstand zu verbessern.

Streuwiesen wurden zu extensiv genutztem Grünland, und im Laufe der Zeit wurde es sogar intensiv genutzt. Selbst Hochmoorflächen wurden nach der Trockenlegung umgebrochen und direkter landwirtschaftlicher Nutzung zugeführt. Wo das nicht möglich war, wurde Torf abgebaut oder aufgeforstet und Fichtenwälder entstanden.

Die Frage, ob die Umwandlung der Flächen und der Artenrückgang von dauerhafter Natur sind, hängt davon ab, ob die genannten Ursachen eben diesen Charakter haben oder wirklich haben müssen.

Verschiedene Versuche, die Loisach-Kochelsee-Moore als Naturschutzgebiet auszuweisen, scheiterten bereits vor längerer Zeit. Die Chance, dem Gesamtgebiet innerhalb des FFH-Verfahrens (Fauna-Flora-Habitat) einen anerkannten Stellenwert zu geben, wurde nicht nur nicht genutzt, sondern offensichtlich durch gezielte politische Vorgaben aus München und Wolfratshausen vereitelt.

Wenn eine Unterschutzstellung derzeit als ausweglos erscheint, bleibt die Frage dezentraler und partieller ökologischer Aufwertungen.

Zu prinzipiellen Ansätzen gehören folgende Überlegungen:

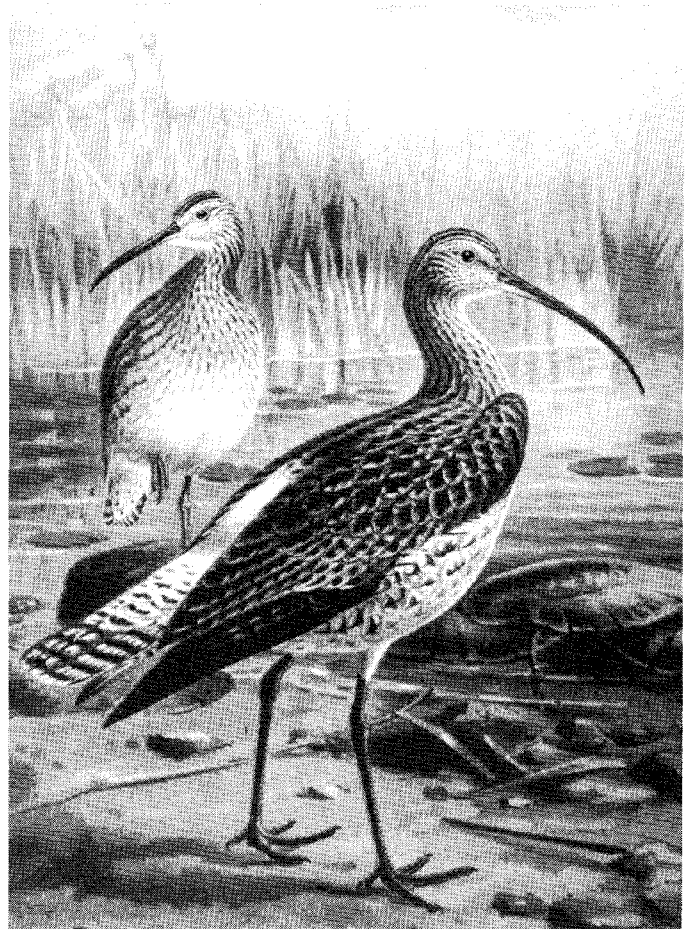
- Landwirtschaftspolitik und Flächennutzung: Erzwingt die EU-Agrarmarktpolitik und die Tendenz zu größeren Produktionseinheiten Flächenstillegungen, sollte geprüft werden, ob durch staatliches Öko-Management ökologische Verbesserungen möglich sind. Beispielsweise kann durch geschickten Flächentausch unmittelbar die Fläche intakter Teilgebiete vergrößert werden. So könnte ein „in-intakter Fleckerlteppich“ vermieden werden.
- Ökologische Vernetzung weitgehend intakter Moorflächen: Hier wären Möglichkeiten z.B. der Wiedervernässung etc. gegeben. Gedacht wird an das Mondscheinfilz und auch an das Gebiet um den Rohrsee, und zwar ohne Beeinträchtigung der Nachbarflächen.
- Ökologische Aufwertung durch Einzelmaßnahmen: Der LBV pflegt seine zum Hochmoorkern gehörenden und nie entwässerten Flächen seit vielen Jahren im Sinne eines gezielten Artenschutz-Managements, vor allem zugunsten des Großen Brachvogels und anderer Bodenbrüter. Ähnliche Maßnahmen bieten sich in anderen Bereichen an. Im Teilgebiet des Mondscheinfilzes gibt es viele nur Handtuch-große Grundstücke, die aber alle nicht genutzt werden und zu einem intakten Ganzen verbunden werden könnten.

Das Zentrum für Umwelt und Kultur im Kloster Benediktbeuern gibt viele gute Beispiele für eine erfolgreiche Begehung dieses Weges vor:

- Bereits vor 6 Jahren wurde unter Mitarbeit des LBV der nördliche Teil des Sindelsbach-Filzes wiedervernässt.

- Durch gezielte Verbesserungen konnte der Kiebitz in wirklich letzter Minute vom Abwandern abgehalten werden.
- Dem Wachtelkönig konnte durch Sicherung seiner Flächen mit seinen speziellen Habitatansprüchen sein Lebensraum erhalten werden.

Dr. Klaus Schröder



Großer Brachvogel

Naturschutzarbeit in den Loisach-Kochelsee-Mooren durch das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (ZUK)

Das Naturschutzbüro des Zentrum für Umwelt und Kultur setzt seit 1992 den Pflege- und Entwicklungsplan der Loisach-Kochelsee-Moore um, der Ende der 80er Jahre erstellt wurde. Dieser Plan beschreibt die Ziele und Maßnahmen des Naturschutzes für dieses bedeutende bayerische Moorgebiet. Wichtige Schlagworte dieser Umsetzung sind: Erhaltung, Pflege und Schutz von Wiesenbrüterlebensräumen, Rekultivierung der Streuwiesen, Wiedervernässung von Hochmooren, Extensivierung des Klosterlandes und vieles mehr.

Wiesenbrüterschutz und Besucherlenkung

Wiesenbrütende Vogelarten gehörten zum typischen Spektrum der Artenvielfalt in Mooren. Durch die hohen Flächenverluste solcher Feuchtlebensräume in den letzten Jahrzehnten sind auch diese Arten selten geworden und viele gelten in Bayern und Deutschland als vom Aussterben bedroht, der Wachtelkönig sogar weltweit. In den Loisach-Kochelsee-Mooren kommt er noch als Brutvogel vor. Seit 1993 wird der Wachtelkönig

und auch der Große Brachvogel durch das Naturschutzbüro jährlich kartiert.

Der Große Brachvogel ist durchschnittlich mit 8 Brutpaaren auf der ca. 3600 ha großen Moorfläche vertreten. Sein Vorkommen beschränkt sich hierbei auf übersichtliche Niedermoorbereiche, in denen heute größtenteils wieder Streuwiesen gemäht werden.

Beim Wachtelkönig, der struktureichere Habitate bevorzugt, können durchschnittlich 12 rufende Männchen in den gesamten Loisach-Kochelsee-Mooren festgestellt werden. Doch ist diese Art sehr unstet und der Bestand schwankt deshalb jährlich. Ein Maximumwert mit 17 rufenden Männchen wurde 1998 erreicht.

Um den Lebensraum für beide Arten zu erhalten und zu optimieren, werden durch das Naturschutzbüro des ZUK verschiedenste Projekte durchgeführt bzw. dauerhaft betreut. Neben den im Anschluß geschilderten Projekten ist die Besucherlenkung ein wichtiger Aspekt, um die Wiesenbrüter vor den zunehmenden Störungen durch Freizeitaktivitäten zu schützen. Hierfür wurden von den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen und Weilheim-Schongau Wiesenbrüterschutzgebiete ausgewiesen. Wegegebote während der Brutzeiten, ganzjährige Betretungsverbote bestimmter Bereiche, Anleinen von Hunden u.a. werden in der Wiesenbrüterschutzverordnung geregelt. Zur Information vor Ort wurden in Zusammenarbeit mit den Landkreisen Karten erstellt, die diese Regelungen aufzeigen. Sie werden den Besuchern in Spendern an Informationstafeln über Wiesenbrüter angeboten.

Streuwiesenmahd und Landschaftspflegehöfe

Streuwiesen sind nährstoffarme Wiesen auf Niedermoorböden, die früher zur Gewinnung von Einstreu für die Stallviehhaltung im Herbst gemäht wurden. Durch diese spezielle Bewirtschaftungsweise haben sich besondere Tier- und Pflanzengemeinschaften entwickelt, die heute zumeist keine natürlichen Habitate mehr besitzen, da diese zerstört sind. Wiesenbrütende Vogelarten und auch seltene Pflanzenarten wie verschiedene Orchideen finden hier ihren optimalen Lebensraum. In den vergangenen Jahrzehnten wurden Streuwiesen bis auf wenige Reste durch Entwässerung und Intensivierung vernichtet. Da Einstreu heute fast nicht mehr benötigt wird, liegen die noch erhaltenen Flächen größtenteils brach. Um sie zu erhalten, ist es notwendig, die traditionell übliche Herbstmahd fortzuführen, da Brache zur Verbuschung und schließlich Bewaldung führt und somit zum Verlust dieses artenreichen Lebensraums.

Durch Brache drohte auch der Großteil der noch erhaltenen Streuwiesen der Loisach-Kochelsee-

Moore zu verschwinden. Seit 1992 wurden deshalb im Gebiet in Zusammenarbeit mit Landwirten und den Maschinenringen der Region über 150 ha Streuwiesen entbuscht und gemäht. Um die Flächen nachhaltig zu sichern und eine „künstliche“ Pflege zu vermeiden, ist es notwendig, das Mahdgut wieder in landwirtschaftliche Stoff- und Wirtschaftskreisläufe einzubinden. Reine Pflegemaßnahmen würden neben den eigentlichen Pflegekosten auch hohe Kosten für die Entsorgung des Mahdguts verursachen. In den Loisach-Kochelsee-Mooren wurde daher ein Weg gesucht, um die nachhaltige Nutzung des Streuwiesenmahdguts zu erreichen und zu sichern.

Orientiert an der traditionellen Nutzung wurde deshalb die Streuwiesenbewirtschaftung auf landwirtschaftlich sinnvolle Weise in moderne Betriebe integriert. 1993 entschlossen sich 3 biologisch wirtschaftende Landwirte, ihren Betrieb zu modernisieren und wieder Einstreu zu verwenden. Es wurden Laufstallsysteme ausgewählt. Solche Laufstallsysteme sind besonders artgerecht, da die Tiere auf einer weichen Streumatratze, statt auf Betonspaltenböden, frei herumlaufen können. Nebenbei sind diese Systeme auch arbeitswirtschaftlich günstig, da Einstreuung und Entmistung weitgehend automatisch ablaufen. Ein jeder dieser Landwirte benötigt jährlich Mahdgut von ca. 20-25 ha Streuwiesen. Die meisten Streuwiesen müssen aus ökologischer Sicht aber nicht jedes Jahr gemäht werden. Deshalb wurde ein einfaches System der Wechselmahd erarbeitet. Viele der Wiesen werden nur alle 2-3 Jahre gemäht und so gibt es dann neben den frisch gemähten Flächen auch viele mehrjährige Wiesen, die z.B. den Wiesenbrütern Deckung bieten und der Überwinterung vieler Insekten dienen. Mit diesem Wechselmahdsystem werden mittlerweile allein von den 3 Landschaftspflegehöfen ca. 160 ha Streuwiesen regelmäßig gemäht und offen gehalten und dies eben verbunden mit landwirtschaftlichem Nutzungsinteresse und nicht als „künstliche Pflege“.

Dieses Modellprojekt „Landschaftspflegehöfe“ wird vom Bayerischen Umweltministerium gefördert. Es wurde im übrigen 1998 mit dem 1. Preis des „Henry Ford European Conservation Awards“ für seine Erfolge im Arten- und Biotopschutz und für die Bewahrung des kulturellen Erbes ausgezeichnet.

Klosterland

Im vergangenen Jahrhundert wurden weite, bisher extensiv genutzte Bereiche in Intensivgrünland und auch Ackerland umgewandelt. Im Zuge der Flurbereinigung wurde das kleinflächige Mosaik der unterschiedlich bewirtschafteten Flächen zu großen und maschinengerechten Flurstücken

zusammengelegt. Bäche wurden begradigt oder gar verrohrt. Diese Entwicklung schloß auch die landwirtschaftlichen Flächen des Klosters Benediktbeuern ein. Nachdem 1979 die Landwirtschaft vom Kloster Benediktbeuern aufgegeben wurde, bot sich die Möglichkeit, ca. 200 ha Moorboden nach ökologischen Grundsätzen umfassend und beispielhaft zu bewirtschaften. Die Ziele sind: Erhaltung einer extensiven traditionellen Landbewirtschaftung, Reduktion von bewirtschaftungsbedingten Umweltbelastungen (Düngung) und Optimierung der Flächen nach den Gesichtspunkten des Arten- und Biotopschutzes. So entstehen jetzt Birkenbruchwälder, Streuwiesen und Extensivgrünland.

Seit 1993 werden die Flächen des Klosterlandes nach oben genannten Gesichtspunkten gepflegt, insbesondere bildet auch hier der Wachtelkönig mit durchschnittlich 5 Rufern pro Jahr einen wichtigen Aspekt in der Behandlung der Flächen. So wird die Düngung unterlassen, die Flächen werden erst ab 15.7. bzw. 15.8. von innen nach außen gemäht und es verbleiben Brachestreifen. Die Flächen wurden mit diesen Auflagen an ortsansässige Landwirte verpachtet, wobei kein Pachtzins erhoben wird, da diese Extensivierungsmaßnahmen mit der Einbuße an Futtergras verbunden sind. Die Landwirte haben Verträge über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm abgeschlossen und erhalten damit Ausgleichszahlungen. Darüber hinaus wurde ihnen das auf den Flächen liegende Milchkontingent geschenkt. Der Pachtzinsausfall für das Kloster wird durch die Förderung des Projektes durch den Bayerischen Naturschutzfonds getragen.

Seit dem Beginn der Extensivierung der Flächen haben sich die Nährstoffverhältnisse schon stark verändert, d. h. die Flächen sind z.T. schon sehr nährstoffarm, eine Grundvoraussetzung für die Etablierung seltener Tier- und Pflanzenarten der Feuchtwiesen. Die meisten Wiesen sind floristisch gesehen mittlerweile aber artenarm und aufgrund der jahrzehntelangen intensiven Bewirtschaftung ist das Samenpotential sehr gering. Somit beschloß man, Mahdgut von Streuwiesen auf kleine Flächen zu bringen, um Ausbreitungskerne für die Arten der Streuwiesen zu schaffen. Auf Versuchsflächen des Jahres 1998 haben sich bereits 40 % der typischen Streuwiesenarten etablieren können. Auf weiteren Flächen wurde in diesem Jahr Mahdgut ausgebracht. Anstaumaßnahmen an Gräben tragen zur Wiedervernässung der Flächen bei.

Weiterhin ist auch ein Ziel, die Wälder des Klosters in standortgerechte Wälder, insbesondere Birkenbruchwälder, umzuwandeln. Der Anteil der Fichte betrug 1993, bedingt durch Aufforstungen, ca. 2/3 der Waldfläche des Klosters. Nach und nach werden die Flächen aufgelichtet und

größtenteils der natürlichen Sukzession überlassen. Zudem werden verrohrte Wiesenbäche renaturiert. So konnte in diesem Jahr ein 200 m langes Stück wieder geöffnet werden. Solche Maßnahmen dienen der Vernetzung der Flächen für wandernde Insektenarten und der Wieder-vernässung von Moorflächen.

Alle Teilaspekte der modellhaften Entwicklung des Klosterlandes werden wissenschaftlich begleitet und dokumentiert. So wurde die gesamte Tagfalterfauna in diesem Jahr zum 2. Mal erfaßt. Das Ergebnis bestätigt, daß seltene Arten des extensiven Feuchtgrünlands von den Maßnahmen profitieren: Schwefelvögelchen und Großes Ochsenauge verzeichnen starke Zunahmen. Auch die Sumpfschrecke, eine gefährdete Heuschreckenart, kann mittlerweile wieder an vielen Stellen des Klosterlandes gehört werden.

Naturlehrgebiet auf Klosterland

Auch von anderen Arbeitsbereichen des ZUK werden die Erhaltung und Entwicklung von Feuchtlebensräumen unterstützt. So z.B. vom Bereich der Umweltpädagogik, die mit der Anlage von verschiedenen Feuchtlebensräumen einen positiven Beitrag zum Artenschutz leistet. Im Bereich des Naturlehrgebietes auf Klosterland sind hier die Erlebnisbiotope ein besonderes Beispiel. Durch die Anlage von Gewässern und Tümpeln mit ihren Übergangszonen zum Land auf ehemaligem Grünland konnte ein wertvoller Feuchtlebensraum geschaffen werden, der insbesondere für Amphibien und Libellen interessant ist. Trotz der hohen Nutzungsfrequenz durch geführte Gruppen des ZUK und interessierte Besucher konnte sich eine wertvolle Fauna einstellen. Gelbbauchunke, Sumpfschrecke oder Frühe Heidelibelle sind nur ein paar Beispiele für gefährdete Tierarten, die hier wieder einen Lebensraum gefunden haben. An Vogelarten sind Bekassine, Braunkehlchen, Eisvogel und Zwergtaucher als Besucher zu verzeichnen. Durch intensive Pflege und Optimierung der Erlebnisbiotope, auch dank ehrenamtlicher Mitarbeiter am ZUK, kann dieser Lebensraum Rückzugs- und Ausbreitungsort für solch besondere Tierarten sein.

Ein anderes Beispiel ist das Kiebitzbiotop, das 1997 auf Klosterland eingerichtet wurde. Es sollte insbesondere diesem selten gewordenen Gesellen, dem „Vogel des Jahres 1996“ eine neue Heimat bieten. Schon im 1. Jahr stellte sich der Erfolg über alle Erwartungen ein. Drei Kiebitzpaare brüteten. Aber nicht nur der Kiebitz erfreut sich an dieser neu gewonnenen Lebensstätte, sondern auch, und dies sind nur Beispiele: Flußuferläufer, Steinschmätzer und Waldwasserläufer. Auch der Große Brachvogel konnte schon beobachtet werden. Das Projekt erzielte 1998 den 1. Preis des Naturschutzwettbewerbs des Bundes und der Länder.

Renaturierung der Hochmoore

In den Loisach-Kochelsee-Mooren finden sich Hochmoore vor allem westlich der Loisach. Durch Bachläufe, die dieses Gebiet durchziehen und ihre mineralischen Einschwemmungen entstanden einzelne, isolierte Filze, die Flächen zwischen 50 und 150 ha einnehmen.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts versuchte man, auch diese Hochmoore landwirtschaftlich zu nutzen. Dazu wurden Entwässerungsgräben gezogen, die heute noch wirksam sind. Aufgrund des gestörten Wasserhaushaltes können sich Heidekraut und Gehölze ausbreiten. Mit fortschreitender Entwässerung verliert das Hochmoor seine Bedeutung als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten und entwickelt sich langsam zu Wald.

Um hochmoortypische Lebensräume zu erhalten, müssen die hydrologischen Verhältnisse normalisiert werden. Hierzu werden Dämme in die noch wirksamen Entwässerungsgräben eingebaut.

Damit wird Wasser angestaut und der Torf vor Luftzutritt und Mineralisation geschützt. Maßnahmen zur Renaturierung wurden vom ZUK in den Loisachfilzen (50 ha), in den Sindelsbachfilzen (100 ha) und im Mühleckerfilz in einem Teilbereich (50 ha) durchgeführt. An der Sanierung weiterer Hochmoore wird gearbeitet.

Hier konnte nur ein Ausschnitt geschildert werden aus den vielfältigen Projekten, die dem Erhalt und der Entwicklung der Loisach-Kochelsee-Moore dienen. Alle Maßnahmen beruhen auf der Kooperation von Eigentümern, Bewirtschaftern und Nutzern der schönen Landschaft sowie den Naturschutzverbänden und Behörden. Allen hier Tätigen sei gedankt für die Beteiligung an der gemeinsamen Arbeit an diesem einzigartigen Mosaik aus Mooren, Wiesen, Seen und Wasserläufen, einem besonderen Stück der Schöpfung.

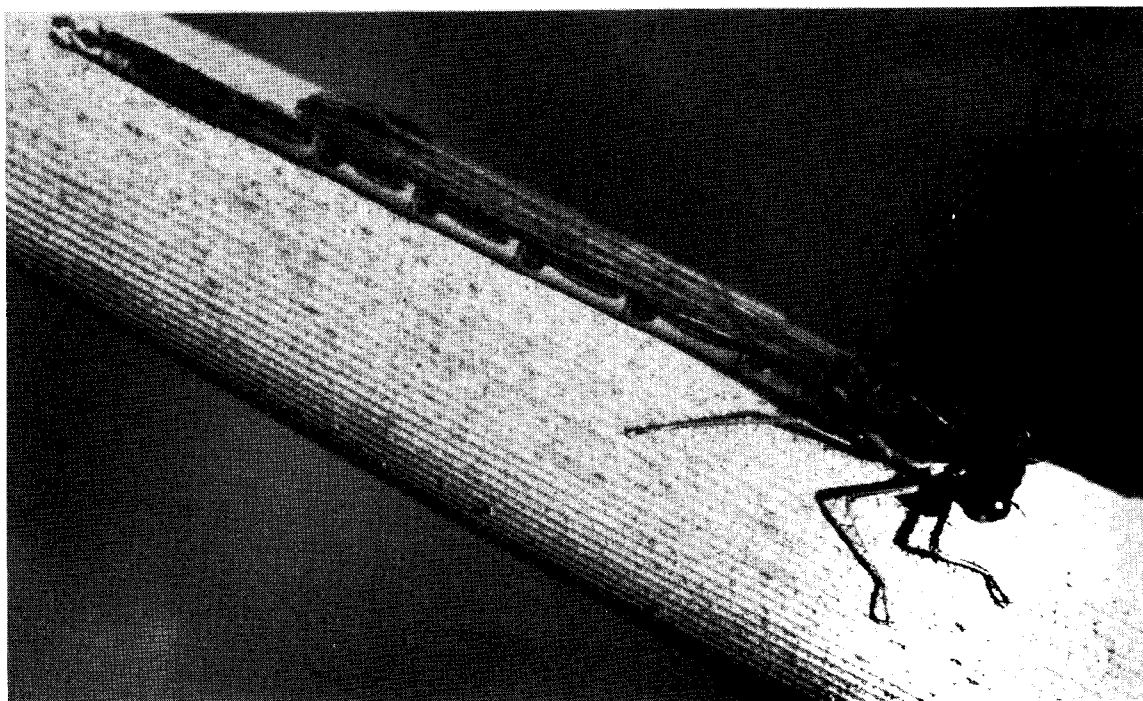
Michaela Berghofer und Elisabeth Pleyl

Über die Libellen der Loisach-Kochelsee-Moore

Lieulich war der Maientag,
Silberwölkchen flogen,
sind nach rauher Frühlingsnacht
freudig hingezogen...

Kennst Du das Blaue Land, wo die Libellen fliegen?
Die weiten Flächen der Loisach-Kochelsee-Moore
beherbergen zahlreiche, teils seltene Libellenarten,
die vom Frühling bis spät in den Herbst an den
Gewässern beobachtet werden können.

Wenn im März aus Südwesten lauwarmer, feuchte Lüfte wehen und es sonnig ist, werden die Winterlibellen aus ihrer Winterstarre erweckt. Diese haben sie in der bodennahen Vegetation an windgeschützten Stellen verbracht. Aus der Unterordnung der Kleinlibellen sind sie bei uns die einzigen, die als fertiges Insekt den Winter überstehen. Schon im März oder April sieht man Paarungsräder, anschließend fliegt die Paarungs-

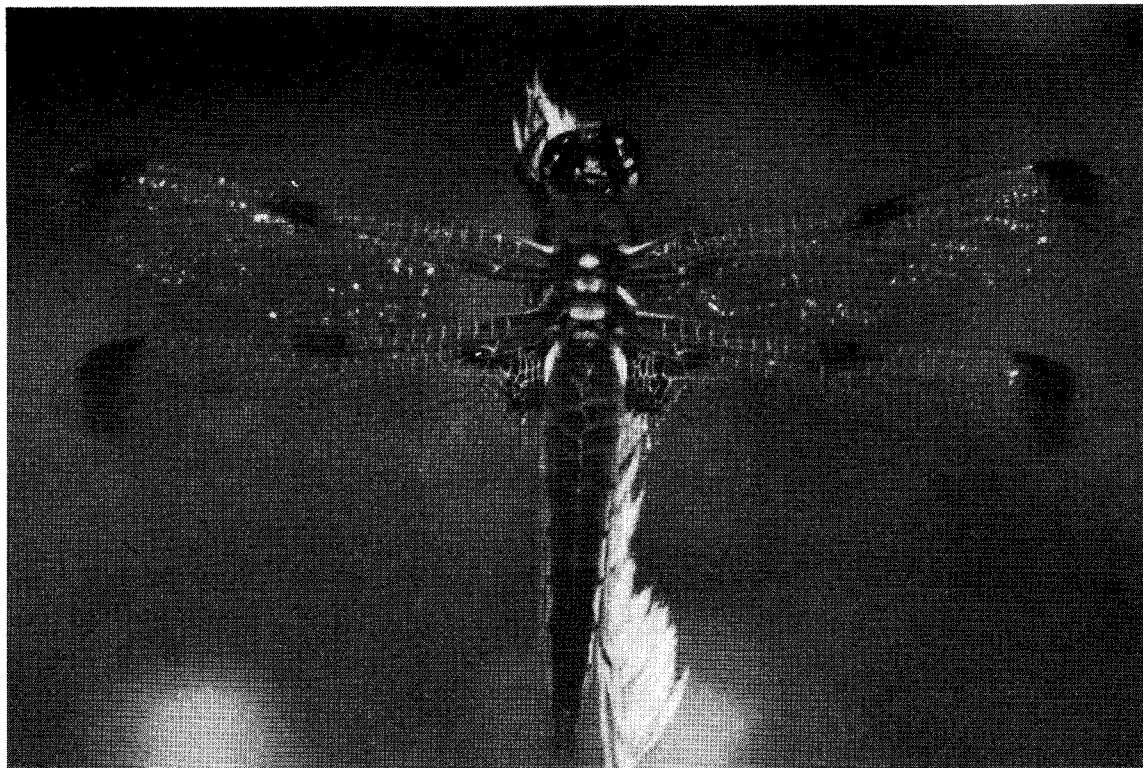


Gemeine Winterlibelle (*Sympecma fusca*)

Foto: Gunther Burk

kette zur Eiablage. In den auf der Wasseroberfläche schwimmenden, vorjährigen Pflanzenteilen werden die Eier eingestochen. Die ausschlüpfenden Larven häuten sich mehrmals und nach etwa 3 Monaten ist die Verwandlung zur fertigen Libelle vollzogen. Diese Libellen überwintern dann, während die Überwinterer des letzten Jahres im Laufe des Sommers absterben.

Neben Azurjungfern und Adonislibelle ist die Gemeine Smaragdlibelle die Art, die im Mai als erste erscheint. In Moor- und Altwässern haben sich die Larven zwischen Wasserpflanzen, wo sie räuberisch von Wasserinsekten leben, entwickelt. An einem sonnigen, frühen Morgen klettern die Nymphen an aufrecht stehenden Stengeln von Seggen oder Binsen zur Verwandlung empor. Nach



Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*)

Foto: Gunther Burk

Das eigentliche, vielfältige, farbenprächtige Libellendasein beginnt etwa Mitte Mai, bei beständiger, warmer und sonniger Hochdrucklage auch schon Anfang Mai. Libellen sind Sontentiere und bei ihrer Entwicklung auf Wasser angewiesen. Verschiedenartige Gewässer sind in den Loisach-Kochelsee-Mooren zwar vorhanden, aber die Ausstattung könnte besser sein. Um für die Landwirtschaft verbesserte Existenzbedingungen zu schaffen, wurden auch hier um 1960 umfangreiche Flurbereinigungen vorgenommen. Hierbei ist der Anteil der Wasserflächen reduziert worden. An einigen Stellen, die für die Landwirtschaft nicht von Belang sind, könnten heute durch Einstaumaßnahmen neue Wasserflächen entstehen. Diese würden von verschiedenen mobilen Arten schnell in Besitz genommen.

Während Kleinlibellenarten zumeist eine einjährige Entwicklungszeit haben, dauert diese bei Großlibellenarten zwei bis drei Jahre, bei den Fluß- und Quelljungfern sogar bis zu fünf Jahre. Diese Arten kommen aber in den Loisach-Kochelsee-Mooren nicht vor.

kurzer Ruhephase zur Abtrocknung der Larvenhaut platzt diese oben am Thorax in einer Längs- und Quernaht auf und die Libelle schiebt sich rücklings heraus. Hintenüberhängend verharrt die Libelle so etwa eine halbe Stunde zur Erhärtung der Beine. Dann schnellt sie ruckartig hoch, ergreift mit den Beinen die Larvenhaut und zieht den Hinterleib heraus. Zunächst werden die Flügel aufgepumpt und dann der Hinterleib ausgeformt. Nach etwa drei Stunden öffnet die Libelle die Flügel und fliegt kurz darauf ab, um sich an einem sichereren Ort wieder zu setzen. Nach einer weiteren Ruhepause ist die Libelle dann voll flugfähig, während die endgültige Ausfärbung noch einige Tage dauert.

Smaragdlibellen, diese im Sonnenlicht metallisch grün glänzenden Großinsekten, deren farbliche Erscheinung durch Lichtbrechung entsteht, sind ausdauernde Flieger. Bei warmer Witterung sieht man sie bis in die Abendstunden über den Gewässern hin und her fliegen, wobei sie sich kaum einmal absetzen. Im Fluge werden meist kleinere Insekten erbeutet und auch verzehrt.

Um die gleiche Zeit wie die Smaragdlibellen erscheinen auch Vierfleck und Plattbauch. Diese

sind in erster Linie Ansitzjäger. Nach Ergreifung von Beute oder Vertreibung von Konkurrenten kehren sie immer wieder zu ihrem Ruheplatz zurück. Bei diesen beiden Arten findet die Paarung im Fluge statt und dauert nur bis zu einer halben Minute. Die Eier werden dann an der Wasseroberfläche abgesetzt.

Der Vierfleck bekam übrigens seinen Namen, weil er in jedem Flügel zusätzlich zum Flügelmal einen braunen Fleck hat.

Das Luftleben der Libellen dient der Fortpflanzung und ist nur von kurzer Dauer. Kleinlibellen haben eine Lebens-Flugzeit von wenigen Wochen, bei Großlibellen kann diese bis zu vier Monaten betragen. Die meisten Arten kommen außerdem nur zu bestimmten Jahreszeiten vor. So kann man die Libellen in Frühjahrs-, Sommer- und Herbstarten einteilen.

Als Augentiere sind viele Libellenarten auch an bestimmte Gewässer- und Pflanzenstrukturen gebunden und haben sich an die verschiedenen Gewässertypen angepaßt. Es gibt deshalb die Unterteilung in Fließgewässer- und Stillgewässerarten, wobei einige Arten auch beide Lebensräume besiedeln können. In den Loisach-Kochelsee-Mooren sind die meisten Arten den stehenden Gewässern zuzuordnen. Lediglich Blauflügel- und Gebänderte Prachtlibelle sowie Federlibelle kommen als Fließgewässerarten an den Moorbächen vor. An flutenden Wasserpflanzen sieht man von Juni bis September Paare der

Federlibellen bei der Eiablage. Die Männchen halten dabei mit ihren Hinterleibsanhängen die Weibchen am Kopf fest und stehen auf diesen, um andere Männchen abzuwehren.

Typische Moorlibellen sind die Moosjungfern. An verlandenden Moorweihern und Gräben, in denen sich Torfmoose ausbreiten, ist die Kleine Moosjungfer anzutreffen. Hier fliegt auch die Torf-Mosaikjungfer ihr Revier ab, während in der bodennahen Vegetation Binsenjungfern auf Beuteflug sind.

Der Herbst ist die Hoch-Zeit der Heidelibellen. Rot ist die hervortretende Farbe bei mehreren Arten. Davon weicht nur die meist häufig auftretende Schwarze Heidelibelle ab. Allerdings sind nur die Männchen dunkel, wie überhaupt bei den meisten Arten die Geschlechter unterschiedlich gefärbt sind. Die Männchen prangen vielfach mit leuchtenden, z.T. metallisch glänzenden Farben und die Zeichnung der Weibchen ist oft matter oder bräunlich.

Mit den ersten Nachtfrösten im Oktober/November nimmt das Libellendasein auch in den Loisach-Kochelsee-Mooren schließlich ein Ende und erst im nächsten Frühjahr beginnt der Reigen dieser farbenprächtigen Flugkünstler von neuem.

Günther Burk

Libellen-Arten der Loisach-Kochelsee-Moore:

Kleinlibellen:

Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*)
Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*)
Gemeine Binsenjungfer (*Lestes sponsa*)
Kleine Binsenjungfer (*Lestes virens*)
Weidenjungfer (*Lestes viridis*)
Gemeine Winterlibelle (*Sympetma fusca*)
Gemeine Federlibelle (*Platycnemis pennipes*)
Frühe Adonislibelle (*Pyrrhosoma nymphula*)
Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*)
Becher-Azurjungfer (*Enallagma cyathigerum*)
Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*)
Fledermaus-Azurjungfer (*Coenagrion pulchellum*)
Speer-Azurjungfer (*Coenagrion hastulatum*)
Großes Granatauge (*Erythromma najas*)

Großlibellen:

Kleine Mosaikjungfer (*Brachytron pratense*)
Herbst-Mosaikjungfer (*Aeshna mixta*)
Torf-Mosaikjungfer (*Aeshna juncea*)
Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*)
Braune Mosaikjungfer (*Aeshna grandis*)
Große Königlibelle (*Anax imperator*)
Gemeine Smaragdlibelle (*Cordulia aenea*)
Glänzende Smaragdlibelle (*Somatochlora metallica*)
Gefleckte Smaragdlibelle (*Somatochlora flavomaculata*)
Arktische Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*)
Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*)
Plattbauch (*Libellula depressa*)
Südlicher Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*)*
Großer Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*)
Gemeine Heidelibelle (*Sympetrum vulgatum*)
Große Heidelibelle (*Sympetrum striolatum*)
Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombei*)*
Gefleckte Heidelibelle (*Sympetrum flaveolum*)*
Blutrote Heidelibelle (*Sympetrum sanguineum*)
Gebänderte Heidelibelle (*Sympetrum pedemontanum*)
Schwarze Heidelibelle (*Sympetrum danae*)
Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*)
Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*)*

(* Diese Arten erscheinen unregelmäßig)

Der LBV als Grundbesitzer in den Loisach-Kochelsee-Mooren

„Mit einer Gesamtfläche von nahezu 4.000 ha stellen die Loisach-Kochelsee-Moore das größte zusammenhängende Moorgebiet im Voralpinen Hügel- und Moorland dar. Davon liegt mit ca. 2.200 ha flächenmäßig mehr als die Hälfte im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Auch wenn besonders im Nordostteil der überwiegende Flächenanteil durch Kultivierungsmaßnahmen negativ beeinflusst und manche Bereiche durch Intensivnutzung bereits stark beeinträchtigt sind, gehört die Raumeinheit neben dem Isartal im Alpenvorland für den Naturschutz zu den bedeutendsten Gebieten des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen.“

Dieser Auszug stammt aus dem Landkreisband des Arten- und Biotopschutzprogramms Bayern, der 1997 fertiggestellt wurde. Bereits diese knappen Angaben veranschaulichen sehr deutlich die große Bedeutung der Loisach-Kochelsee-Moore als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten. Gleichzeitig werden aber auch die wichtigsten Ursachen für die Gefährdung der Lebensgemeinschaften in diesem Naturraum, nämlich Kultivierungsmaßnahmen und Intensivierung der Landbewirtschaftung deutlich herausgestellt, die auch vor diesem einzigartigen Moorgebiet nicht haltgemacht haben.

Neben einer Reihe von Hochmoorflächen, die z.T. zur Torfgewinnung entwässert wurden, und kleinen Seen mit ihren Röhrichtzonen gehören vor allem die streugnutzten Niedermoorflächen zu den landschaftsprägenden Elementen der

Loisach-Kochelsee-Moore.

Entstanden durch eine kleinbäuerliche, extensive Nutzung bieten die blumenreichen Streuwiesen zahllosen Insekten- und Vogelarten einen Lebensraum, der nur durch die traditionelle Nutzungsform langfristig erhalten werden kann.

Die LBV-Kreisgruppe erkannte schon früh den Wert dieser Streuwiesen und Moorflächen und ihre

große Bedeutung für den Schutz und Erhalt seltener Vogelarten wie den Großen Brachvogel, den Wachtelkönig, das Braunkehlchen und viele andere Wiesenbrüter. Sie begann deshalb bereits Ende der 1970er Jahre mit dem Ankauf von Grundstücken, denn der Flächen-erwerb ist seit jeher eine sehr erfolgreiche Naturschutzstrategie, da sie immer auch eine naturverträgliche Pflege und Bewirtschaftung ermöglicht. Über 40 ha wertvoller Biotopflächen konnten mittlerweile vom LBV in den Loisach-Kochelsee-Mooren erworben und damit dauerhaft für die Zukunft gesichert werden.

Der Ochsenstutz

Den flächenmäßig größten Anteil nimmt der „Ochsenstutz“ ein, der sich südlich des Rohrsees erstreckt. Das gut 30 ha große Grundstück besteht vorwiegend aus Pfeifengraswiesen, weist aber auch Kopfbinsenriede und schilfbestandene Flächen auf. Der Große Brachvogel nutzt dieses weitgehend störungsfreie Areal als Nahrungshabitat.



Typischer Ausschnitt aus der Moorvegetation mit Wohlrüchendem Lauch (*Allium suaveolens*).

Foto: Franz Breit

Für die Durchführung der Mahd hat der LBV zusammen mit der Fachkraft des Zentrums für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (ZUK) vor drei Jahren ein detailliertes Pflegekonzept erarbeitet, das eine sehr kleinflächige Bewirtschaftung mit buchtiger Linienführung und Brachestreifen vorsieht, um ein Mosaik verschiedener Strukturen mit unterschiedlichen kleinklimatischen Bedingungen zu schaffen.



Frisch gemähte Streuwiese am Ochsenitz mit Brachestreifen.

Foto: Martina Braun

Die westliche Hälfte des Ochsenitzes wurde bereits seit längerer Zeit regelmäßig gemäht und dadurch offen gehalten. Die Pflege des östlichen Teils übertrug der LBV einem der drei Landschaftspflegebauern der Loisach-Kochelsee-Moore, der die Streu auf seinem Hof in einem eigens gebauten Tretmiststall nutzt.

Ein im Nordosten des Grundstücks gelegener, etwa 2 ha großer Teilbereich mußte dagegen erst von aufkommenden Fichten und Faulbaumsträuchern befreit werden, bevor auch hier eine Mahd wieder möglich wurde. Gemeinsam mit Helfern des ZUK entbuschte die Kreisgruppe in mehreren Aktionen dieses Gelände. Dadurch wird nicht nur die Wiederaufnahme der Pflege ermöglicht, sondern die entbuschte Fläche kann nun auch zu einer Vernetzung zwischen den Streuwiesen am Höllsee, am Rohrsee und dem Ochsenitz beitragen. Die offenen, baumfreien Flächen wurden dadurch vergrößert, wovon sicherlich nicht nur der Große Brachvogel profitieren wird.

Rohrsee

Weitere Grundstücke besitzt der LBV rund um den Rohrsee. Diese Uferflächen sind größtenteils mit Schilfröhricht bestanden. Fieberklee und Sumpfbilutauge wachsen hier. In Absprache mit dem ZUK wird dieser Bereich in der nächsten Zeit nicht gemäht, um so einen Schutzstreifen für die verbliebene, offene Wasserfläche des Rohrsees und die hier lebenden, störungsempfindlichen Arten wie z.B. die Bekassine und verschiedene Rohrsängerarten zu erhalten.

Mondscheinfilz und Filzteil

Doch nicht nur Streuwiesen und Niedermoorflächen konnte der LBV erwerben. Zwei kleine Hochmoorgrundstücke gehören ebenfalls zu den wertvollen LBV-Naturschutzflächen. Ein knapp 1 ha großes Grundstück liegt im Mondscheinfilz, eine zweite Fläche mit 0,5 ha befindet sich südlich davon im sogenannten Filzteil. Ergänzend kommt dazu noch eine 1,6 ha große Hochmoorfläche, die ebenfalls im Mondscheinfilz liegt und von der Kreisgruppe langfristig gepachtet werden konnte.

Wie viele andere Hochmoore in Bayern, ist das Mondscheinfilz mit seinen Charakterarten bereits durch Entwässerungsgräben beeinträchtigt. Zur Wiederherstellung des mooreigenen Wasserhaushalts wären auch in diesem Moor großflächige Einstaumaßnahmen notwendig. Die Durchführung von Maßnahmen wird aufgrund der Besitzverhältnisse im Mondscheinfilz allerdings schwierig sein, denn es handelt sich durchweg um kleine, extrem schmale Grundstücke. Die Flächen des LBV könnten deshalb nur im Rahmen eines Gesamtkonzepts unter Einbeziehung aller anderen Grundeigentümer renaturiert werden. Hierbei setzt die Kreisgruppe ihre Hoffnung auf die Umsetzung des bereits bestehenden Pflege- und Entwicklungsplanes für die Loisach-Kochelsee-Moore, für dessen Durchführung das ZUK zuständig ist.

Martina Braun

„Isarvögel“: Interessante Trends im Jahr 2000

Seit drei Jahrzehnten beobachten wir die Bestandsentwicklung gefährdeter Vogelarten an der Isar. Dies geschieht durch Bootsfahrten das ganze Jahr über und, hauptsächlich zur Brutzeit, durch häufige Begehungen.

Unser Hauptaugenmerk gilt den „Kies-Brütern“: Flußseeschwalbe, Flußregenpfeifer, Flußuferläufer und außerdem noch dem Höhlenbrüter Gänsesäger. Zusätzlich werden auch die Beobachtungen von Kormoranen, Eisvögeln, Wasseramseln, Reiherarten, Schwarzstörchen und vielen Durchzügler-Arten notiert und ausgewertet.

Flußseeschwalben am Ickinger Eisweiher im Visier eines Beutegreifers

Am Ickinger Eisweiher brüteten von einer zeitweise anwesenden größeren Zahl schließlich zehn Paare. Davon gaben einige Brutpaare ihre Gelege bald wieder auf. Als Ursache kommen möglicherweise Enten in Betracht, die das Nistfloß tagtäglich hartnäckig zum Ruhen nutzten.

Von den Küken fielen acht ganz kleine einem Dauerregen zum Opfer, sechs weitere, darunter ein fast flügger Jungvogel, einem unbekanntem Beutegreifer. Aufgefundene Federreste dieses Jungvogels weisen eher auf ein Säugetier als auf den lange schon vermuteten Uhu hin. Die zur Abwehr vorher angebrachte „Uhu-Sitzstange“ auf dem Nistfloß stand zur fraglichen Zeit durch ein Weidezaungerät unter Strom. Die Eisweiher-Kolonie hatte also nur einen einzigen Nachkommen.

2001 werden wir es Säugetieren, wie z.B. dem Fuchs, unmöglich machen, die Brutplattform zu ersteigen. Zu diesem Zweck wurden die Rampen bereits beseitigt und aus ihnen ein provisorischer Ruheplatz für Wasservögel gebaut. Ein Gitter an den ehemaligen Rampenseiten wird die Jungvögel vor dem Sturz ins Wasser schützen, ohne den Blick auf die Brutplätze wesentlich zu behindern.

Ein weiteres Problem zeigte sich im Sommer 2000, als sich kurzzeitig drei Badende auf dem Floß aufhielten, obwohl dort bereits mehrere Gelege

waren. Wir müssen deshalb unsere schriftlichen Hinweise im Umfeld des Nistfloßes verbessern und evtl. sogar eine Tafel an dem improvisierten Enten-Ruheplatz anbringen.

(Die Gesamtsituation der Flußseeschwalbe im Landkreis wird im Artikel auf Seite 15 beschrieben.)

Flußregenpfeifer: Er pfeift wieder so häufig wie um 1980

Was sich bei den Nachbruten des Flußregenpfeifers nach dem Pfingsthochwasser des Jahres 1999 schon angekündigt hatte, erfüllte sich tatsächlich in diesem Jahr: Die Anzahl der Brutpaare stieg insgesamt von 12 auf 19. Von Bad Tölz flußabwärts verdoppelte sich sogar die Zahl der Brutpaare. Es brüteten hier 16 Paare.

Nach einem rapiden Rückgang in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre auf fast ein Drittel und nur geringen Zunahmen in den folgenden Jahren, in denen nach zehnjähriger Pause wieder größere Hochwässer für eine Kiesdrift sorgten, wurde im Jahr 2000 endlich wieder die Größenordnung von vor 1987 erreicht. Dahinter steht eindeutig eine (geschätzte) Verdoppelung der Kiesbankfläche, also der Brut-Habitate als Ursache. Dies ist aber auch ein Erfolg der Renaturierungsbemühungen des Wasserwirtschaftsamts Weilheim und der Kraftwerksbetreiber.

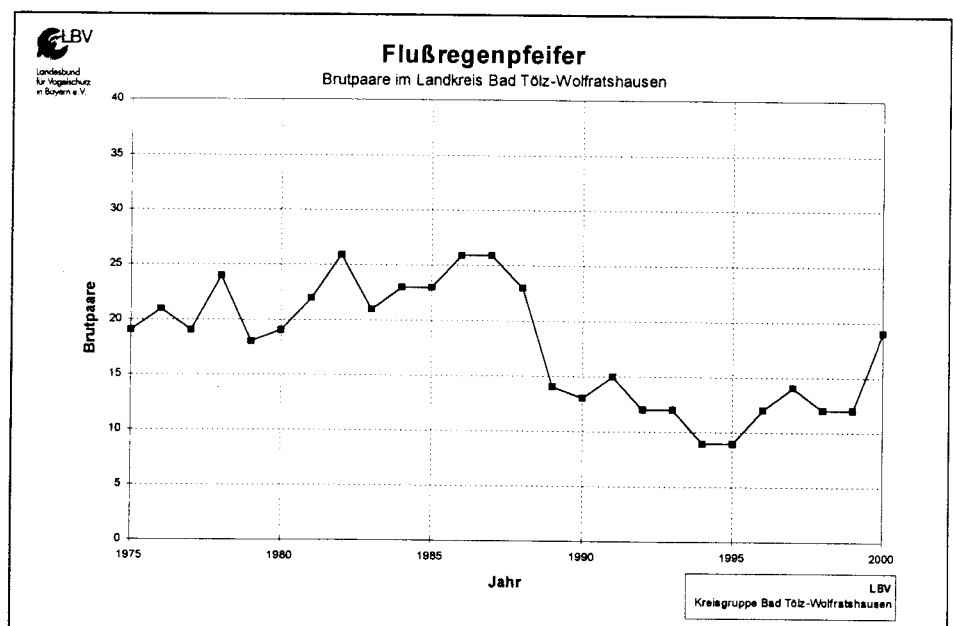


Abb. 1: Entwicklung des Flußregenpfeifer-Brutbestandes

Vom Ickinger Wehr flußabwärts sind nach der Renaturierung einige Kiesinseln inzwischen groß genug als Brutplatz für ein Regenpfeifer-Paar

geworden. Diese Isarstrecke muß deshalb im nächsten Jahr intensiver unter die Lupe genommen werden.

Unklar ist derzeit noch, warum sich der Brutbestand des Regenpfeifers zwischen dem Sylvenstein-Damm und Bad Tölz nicht erholen konnte, obwohl auch dort die Kiesfläche stark zugenommen hatte. Auf dieser Flußstrecke brüteten nur drei Paare.

Flußuferläufer weiter auf niedrigem Stand

Leider ist der Bestand des Flußuferläufers weiter hochgradig gefährdet und liegt nur bei 25 Brutpaaren (1999: 26 Brutpaare). Trotz einem geringen Anstieg der Brutpaare unterhalb von Bad Tölz von 8 (1998) auf 11 blieb die Besetzung innerhalb der bisherigen Größenordnung. Dies gilt mit 14 Brutpaaren auch für die Strecke oberhalb von Bad Tölz bis zum Sylvenstein-Damm.

Es ist der Wissenschaft bekannt, daß Flußuferläufer Verluste, z.B. verursacht durch ein großes Hochwasserereignis, nicht so schnell wie die Flußregenpfeifer ausgleichen können.

Eisvogel viel seltener, Wasseramsel behauptet sich

Obwohl das Pfingst-Hochwasser viele gut geeignete Wandabbrüche für Eisvogel-Bruthöhlen geschaffen hatte, wurden uns nur zwei halbwegs sichere Brutplätze bekannt. Am Tölzer Stausee wurde die langjährig besetzte Stelle nicht wieder

bezogen. Allgemein hatte ich bei Bootsfahrten im Sommer auch weniger Begegnungen mit Eisvögeln als in den Vorjahren.

Bei der Wasseramsel entwickelte sich im Jahresverlauf wieder das gleiche Besetzungsmuster wie vor dem Hochwasserjahr. Unterhalb vom Tölzer Kraftwerk waren es im Herbst und Winter wieder um die 20 beobachtete Individuen und im Frühling und Sommer fünf bis zehn. Die Zahl der Brutpaare kann nur grob geschätzt werden. Es waren unterhalb vom Tölzer Kraftwerk (bis zur Loisachmündung) ungefähr zwölf, oberhalb (bis zum Sylvensteindamm) rund zehn, also 22 Brutpaare auf diesem Streckenabschnitt.

Gänsesäger pendelt sich auf niedrigere Zahlen ein

Im drei Jahrzehnte lang bearbeiteten Gesamt-Untersuchungsgebiet (Sylvenstein-Speicher einschließlich Zuflüsse, ohne den Isarabschnitt ab Vorderriß flußaufwärts; Isar vom Sylvensteindamm bis Loisach-Mündung; Jachen ab Höfen) stagniert der Bestand seit 1997 bei nur mehr um die 23 Brutpaare und 14 Junge führende Weibchen. Damit liegt der Bestand nur mehr bei 60 % des Höchstwerts von 1981 als noch 40 Brutpaare und 21 führende Weibchen beobachtet werden konnten!

Auf der Isar-Strecke vom Tölzer Kraftwerk bis zur Loisach-Mündung blieb im Herbst 2000 die Besetzung so niedrig wie im Herbst des Hochwasserjahres 1999 (vgl. Abb. 2). Zeichnet sich damit eine generelle Abnahme der Sägerbestände ab, hat sich nur die Art der Zugbewegungen im Herbst verändert oder ist vielleicht das Nahrungsangebot nicht mehr so verlockend? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen wir die Daten von weiteren Jahren abwarten.

Der Fortpflanzungserfolg nach dem Pfingst-Hochwasser lag bei nur mehr 1,6 flüggen Jungvögeln pro Brutpaar. Ein Wert unter 2 gilt als nicht mehr bestandserhaltend! Im Jahr 2000 wurde mit 2,6 wieder die normale Größenordnung erreicht.

Wenn wir von der früheren Beseitigung der Nistkästen durch die Kreisgruppe absehen,

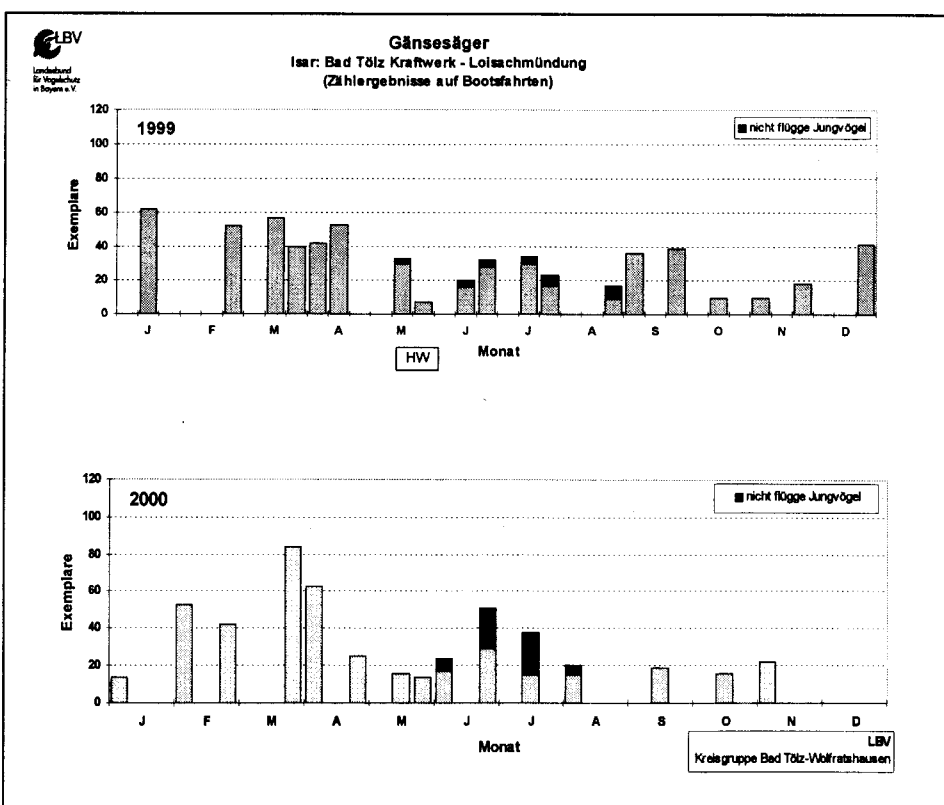


Abb. 2: Anzahl der Gänsesäger im Jahresverlauf 1999 und 2000

wurde der Rückgang unserer Gänsesäger-Brutbevölkerung im Vergleich zu den 80er Jahren von natürlichen Ursachen gesteuert. Dieser Rückgang ist für den Erhalt des Brutbestandes noch zu verkraften.

Nicht wenige Naturbeobachter werden ihn sogar als wünschenswert zu Gunsten der Fischfauna und als Vorteil für kleine Fische fressende Vogelarten, wie z.B. die Flußseeschwalbe, ansehen. Es gilt, diese Chance eines geringeren Gänsesäger-

Bestandes auf einer hochwasserbedingt naturnäheren Isar zu nutzen und die Lebensbedingungen für Fische weiter zu verbessern.

Wir werden uns gerne daran beteiligen - um der Fische, um der Vögel, um der ganzen Lebensgemeinschaft willen! Eine gute Gelegenheit ist der geplante Bau eines Fischpassens am Tölzer Kraftwerk!

Heribert Zintl

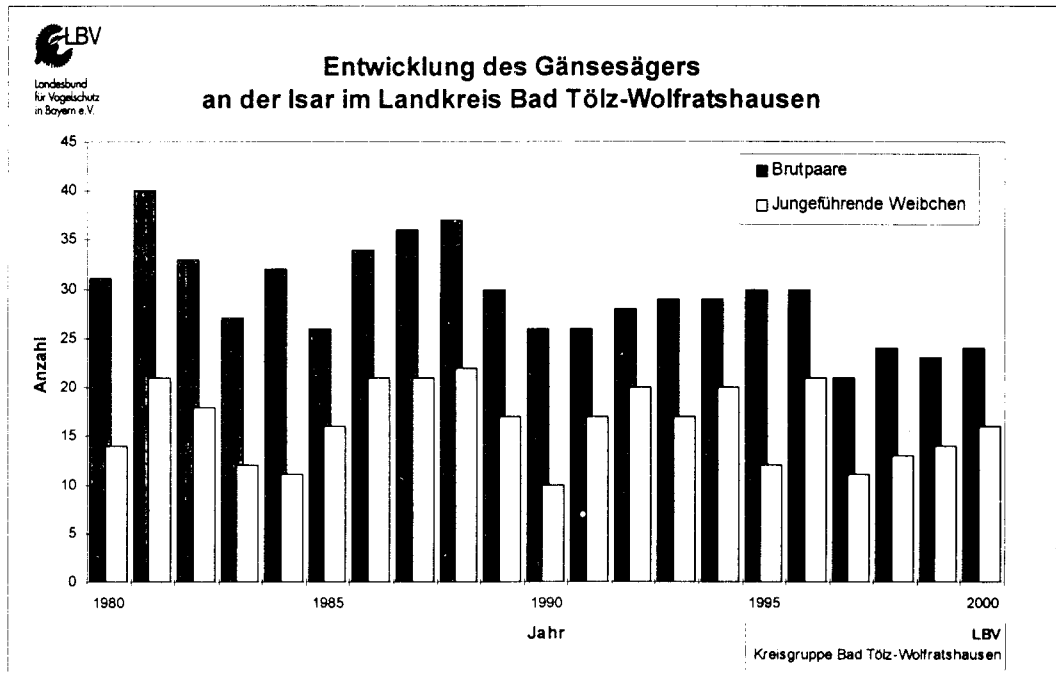


Abb. 3: Entwicklung des Gänsesäger-Bestandes im Landkreis seit 1980.

Aus der Forschungsarbeit an der Flußseeschwalbe

So läuft's in Wilhelmshaven...

Lotti brütete 1993 im Alter von drei Jahren erstmals und ist seitdem mit Otto verheiratet. Immer erfolgreicher zogen die beiden von Jahr zu Jahr ihre Kinder auf. Lotti hat auch allen Grund, sich immer wieder mit dem gleichen Partner zusammen zu tun. Otto ist ein tüchtiger Fischjäger und ernährt sie vor der Eiablage so reichlich, daß sie größere Eier legen kann. Aus solchen Eiern haben die Küken deutlich größere Überlebenschancen. Bei naßkaltem Wetter ist es wahrlich eine Kunst für die Eltern, die Kinder über die ersten Lebensstage hinüber zu retten. Bei der Brutablösung bringt der Vater auch immer einen großen Fisch für die Mama mit. Obendrein übernimmt er die halbe Zeit der Bebrütung. Die geschlüpften Kinder versorgt er mit Fischchen der richtigen Größe und in ausreichender Menge.

Ein Teil der Paar-Partner bleibt sich also über Jahre hinaus treu. Von den Altvögeln kehren 9 von 10, von den Jungvögeln aber nur 1 von 3 aus dem Winterquartier in Westafrika wieder zurück. Nur um die Bevölkerungsgröße zu halten, sind bei dieser langlebigen Vogelart (20-30 Jahre) im Schnitt 0,85 flügge Jungvögel je Brutpaar und Jahr nötig.

Dies ist nur ein kleiner amüsanter Ausschnitt aus den populationsökologischen Studien an Flußseeschwalben in Wilhelmshaven. Professor Dr. P. H. Becker vom Institut für Vogelforschung (Vogelwarte Helgoland) leitet dort diese Untersuchungen. Alle Jungvögel erhalten einen winzigen Transponder implantiert, dessen Code mit Hilfe einer Antenne abgerufen werden kann. Dadurch sind (fast) alle Seeschwalben in dieser Kolonie individuell bekannt.

Bei uns spielen Naturschutzfragen eine große Rolle

Die größte Flußseeschwalben-Kolonie Bayerns mit rund 55 Brutpaaren betreuen wir zusammen mit der LBV-Kreisgruppe Starnberg bei St. Heinrich am Starnberger See.

Bis 1996 hatte dort Udo Bär, Gelting, bereits intensiv brutbiologische Daten gesammelt. Es bot sich deshalb an, ab 1999 im Rahmen eines deutschlandweiten Monitoring-Programms die Studien bei St. Heinrich wieder zu intensivieren.

Jeder Jungvogel erhält einen Stahlring der Vogelwarte Radolfzell und einen Farbring zur Kennzeichnung des Geburtsjahres. Altvögel werden nicht beringt, weil es sich aus Artenschutzgründen verbietet, sie zu fangen. Da aber die Fitneß, d.h. die Gewichtsentwicklung auch der Altvögel interessiert, müssen sie individuell erkannt werden, wenn sie sich zufällig auf eine auf dem Nistfloß installierte Waage setzen. Zum Wiedererkennen werden deshalb einige Altvögel an häufig von ihnen benutzten Sitzplätzen mit einem Färbemittel bespritzt. Dieses zufällige Farbmuster geht natürlich später bei der Mauser wieder verloren. Jungvögel werden bis zum Flüggewerden bis zu dreimal pro Woche gewogen. In diesem Jahr machten die Studentin Vjerena Wagner und ich mehrmals über ein Drittel der Tageshellzeit hin Aufzeichnungen über die Fütterungen (Fischgröße und evt. Fischart, Insektennahrung) und aggressive Auseinandersetzungen.

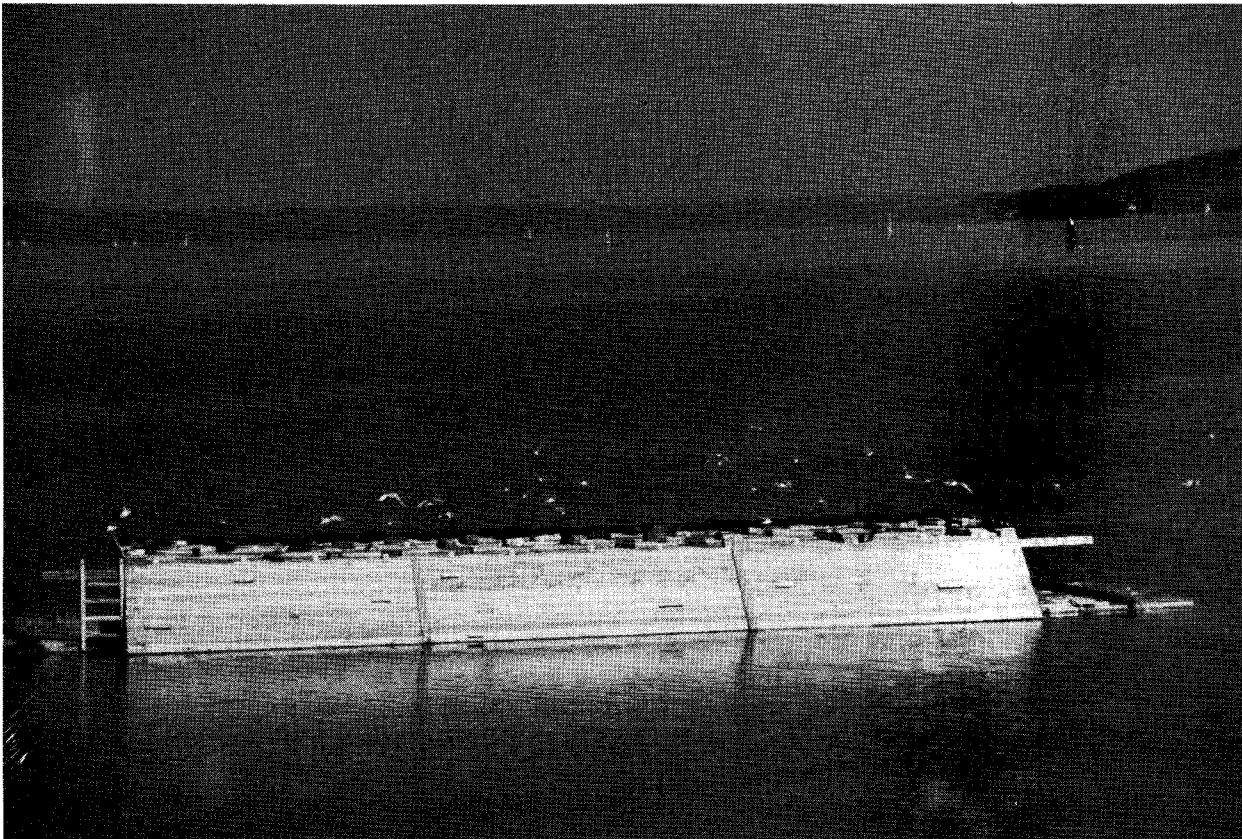
Die Nahrungsversorgung auf dem Starnberger See-Nistfloß scheint sehr gut zu sein. Im nächsten Jahr sollen alle Nahrungsgewässer vollständig erfaßt werden.

Das Binnenland-Monitoring wird in Bayern nur auf dem Nistfloß in St. Heinrich in seiner erweiterten Form durchgeführt. Zusätzlich zur Zahl der Brutpaare und der flüggen Jungvögel müssen dabei u.a. Erst-gelege, Spätgelege, Gelegegrößen, Störungen und ernsthafte Gefährdungen in einem Fragebogen festgehalten werden.

Diplomarbeit mit Schwerpunkt „Innerartliche Aggressivität“

Im Jahr 2001 wird Vjerena Wagner offiziell ihre Diplomarbeit zu diesem Thema bei Prof. Dr. E. Gwinner, Direktor der Forschungsstelle für Ornithologie der Max-Planck-Gesellschaft, Andechs schreiben. Betreut wird sie dabei hauptsächlich von mir. Die Zusammenarbeit erfolgt auch mit der Staatlichen Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen und dem Monitoring-Koordinator für Deutschland Stefan Sudmann vom Niederrhein.

Die bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, daß glücklicherweise nur wenige Seeschwalben das Opfer von Beutegreifern werden. Relativ häufig töten aber Altvögel fremde kleine Küken. Eine durchschnittliche Nestdichte von 1 Gelege je 1,6 m² begünstigt dieses Verhalten. Erst bei Werten um 2,5 m² geht diese Form innerartlicher



Flußseeschwalben-Nistfloß bei St. Heinrich

Foto: Heribert Zintl

Aggressivität gegen Null.

Es gibt aber auch noch eine sehr ernst zu nehmende Aggression Altvogel gegen Altvogel: einer klaut dem anderen die Fischbeute (Kleptoparasitismus, Piracy).

Die bayerische Flußseeschwalben-Bevölkerung braucht aus Artenschutzgründen dringend noch weiteren Zuwachs. Deshalb sollten bei den Jungvögeln über die unvermeidlichen Wettertoten hinaus weitere Todesursachen, wie z.B. „Aggressionstote“, unbedingt vermieden werden.

Untersuchungsziel der Diplomarbeit ist es deshalb, das Zusammenspiel von Faktoren, wie Altvogel-Fitneß, Nestabstand, Strukturelemente zwischen den Nestern, Kükenzahl je Brutpaar und Futtermittelfürbarkeit zu ergründen.

Um die Nestreviere deutlicher voneinander abzugrenzen und damit den sozialen Streß zu verringern, könnten z.B. auf Teilflächen des Nistfloßes Strukturelemente ausgelegt werden, wie Äste und Grasbüschel in Blumentöpfen. Vielleicht lassen sich die Seeschwalben mit Hilfe der Grasbüschel auch darauf trainieren, wieder stärker bewachsene natürliche Geländestrukturen als Brutplatz anzunehmen!

Doppel-Strategie: Mehr Brutkolonien – weg von der „Floß“-Seeschwalbe

Alle bayerischen Flußseeschwalben brüten auf künstlichen Anlagen. Ihre natürlichen Brutplätze an Flüssen gingen an die Menschen verloren. Die Zahl der bayerischen Brutvögel stagniert derzeit bei etwa 150 Paaren. Dies sind zu wenige, um den Bestand in Bayern zu halten, um so mehr, als durch die schon beschriebene innerartliche Konkurrenz, aber auch durch die zwischenartliche Konkurrenz mit Lachmöwen und zusätzlich noch durch die Angriffe von Rabenkrähen und Eulen die Verluste eher größer zu werden scheinen.

Auch in unserem Landkreis brüten Flußseeschwalben nur auf den Nistflößen am Starnberger See und am Ickinger Eisweiher. Wie man aus der Abbildung ersehen kann, stiegen die Brutpaarzahlen gerade in den letzten Jahren stark an (2000: 66 Brutpaare), doch eine erfolgreiche Jungenaufzucht wird auf den kleinen Flächen der Nistflöße zunehmend problematischer.

Es gibt nur eine Abhilfe:

Um den Dichteregulationsmechanismus über innerartliche Aggression weit-

gehend auszuschalten, müssen sich die Flußseeschwalben zum Brüten stärker verteilen können. Derzeit nehmen sie nur kleine, (fast) bewuchsfreie Inseln, d.h. Flöße und andere künstliche Bauten an. Zur Zeit müssen deshalb leider noch derartige Anlagen, weiter über das Land verteilt, angeboten werden. Fast gleichzeitig ist es aber nötig, auf besetzten Brutplätzen die Jungvögel und Erstbrüter auf stärkeren Bewuchs zu prägen und im Laufe der Zeit die eine oder andere Nisthilfe wieder zu beseitigen. Vielleicht kommt es auf diese Weise dann auch einmal wieder zur Brutbesiedelung auf einer Isar-Insel. Der Rückzug von Erholungssuchenden aus geeigneten Habitaten ist – in Kooperation mit den staatlichen Naturschutzstellen – das langfristige LBV-Ziel.

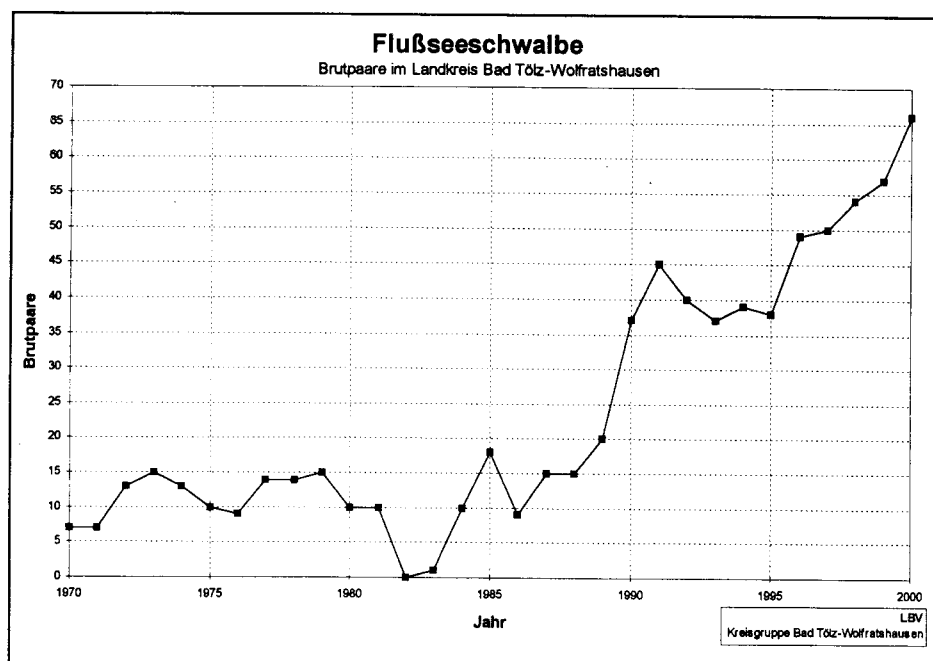
Zu unserer großen Freude wurde im Jahr 2000 ein neues Nistfloß auf einem großen Weiher in Isarnähe neu angenommen. Ein Brutpaar zog hier erfolgreich zwei Junge auf.

Durch den Ärmelkanal nach Westafrika?

Im Oktober 1999 wurde der Ring einer im gleichen Jahr bei St. Heinrich geborenen und beringten Flußseeschwalbe bei Calais am Ärmelkanal abgelesen. Der wenige Monate alte Vogel war quicklebendig. Fliegen also unsere Binnenland-Seeschwalben zuerst zur Nordsee und dann an der Atlantikküste entlang in das westafrikanische Winterquartier?

Ob es um Zugwege oder um das Leben in der Brutkolonie dieses etwas „nervösen“ Vogelvölkchens geht, in den nächsten Jahren wird noch mit vielen interessanten Ergebnissen zu rechnen sein!

Heribert Zintl



Entwicklung des Flußseeschwalben-Brutbestandes im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Ornithologische Besonderheiten 2000

Ein Auszug aus unserem Bestandserfassungssystem BEKAS, die ersten Highlights für 2000.

Wir bitten alle Beobachter, ihre Meldezettel in der Kreisgeschäftsstelle abzugeben, nur so kann unser BEKAS mit Leben erfüllt werden und auch ein ausführlicher Rücklauf Ihrer Meldungen an Sie selbst erfolgen.

1. **Prachtaucher** (*Gavia arctica*): 1 Ind. am 25.03. Ambach am Starnberger See (Härtel).
2. **Schwarzhalstaucher** (*Podiceps nigricollis*): 1 Ind. am 7.7. bei Sachsenkam (Härtel).
3. **Silberreiher** (*Egretta alba*): 1 Ind. am 29.2. Ickinger Eisweiher (Moschitz); 2 Ind. 12.7. Gaißach, 1 Ind. am 23.8. Tölzer Stausee (beide Härtel).
4. **Weißstorch** (*Ciconia ciconia*): 1 Ind. am 26.5. bei Gelting (Tränkler); 1 Ind. am 9.8. bei Höhenrain (Moschitz).
5. **Schwarzstorch** (*Ciconia nigra*): Je 2 Ind. am 18./19.3. bei Dettenhausen (zum Sande); 11 (3 ad., 6 juv., 2 immat.) am 1.8. bei Sachsenkam, 7.8. (1) und 9.8.(2) ebenda (alle Härtel).
6. **Krickente** (*Anas crecca*): 6 Ind. am 17.7. bei Sachsenkam (Härtel).



Speißeente

Foto: Renate Polatzek

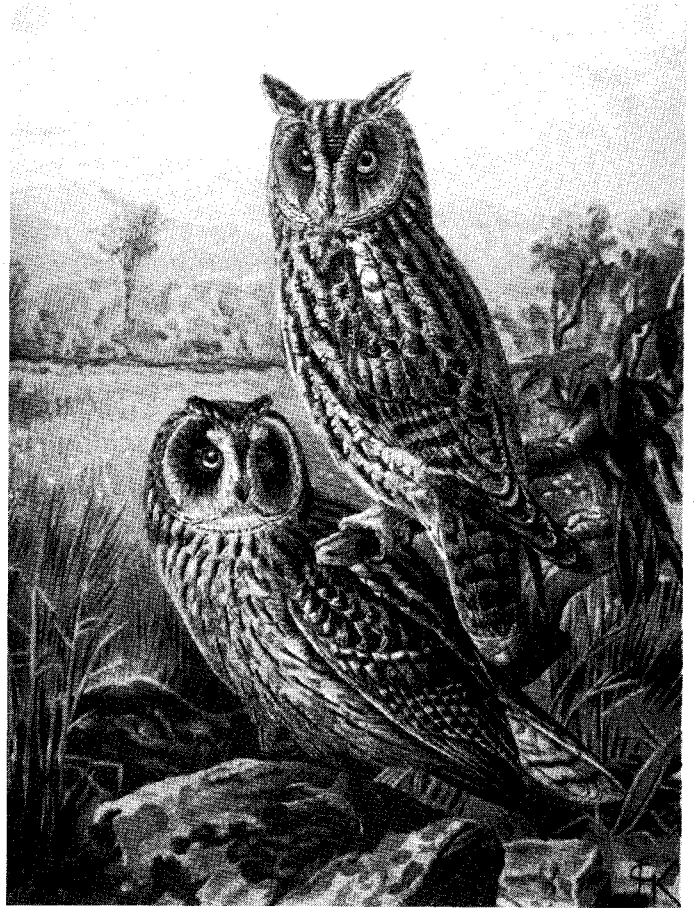
7. **Speißeente** (*Anas acuta*): 1 M am 16.1. am Tölzer Stausee sowie am 7.3. M/W am Kochelsee Nord (beide Härtel).
8. **Löffelente** (*Anas clypeata*): 1 W am 29.4. am Tölzer Stausee (Härtel).
9. **Kolbenente** (*Netta rufina*): 1 gB im nördlichen Landkreis (Lanzinger).
10. **Peposakaente** (*Netta peposaca*): 1 Ind. am 25.8. am Tölzer Stausee (Härtel).
11. **Fischadler** (*Pandion haliaetus*): 1 Ind. am 22.10. Kochelseeufer (Bauer, Höltke).
12. **Schwarzmilan** (*Milvus migrans*): 1 Ind. am 20.3. Kochelsee Nord (Konold); 1 Ind. am 6.5. Kochelsee West, 1 Ind. am 25.5. Isar bei Gartenberg (beide Hofmann).
13. **Rotmilan** (*Milvus milvus*): 1 Ind. am 11.3. am Tölzer Stausee (Härtel); 1 wB im nördlichen Landkreis (Lanzinger).
14. **Rohrweihe** (*Circus aeruginosus*): 1 Ind. am 21.4. am Tölzer Stausee (Härtel).
15. **Kornweihe** (*Circus cyaneus*): 1 W am 27.2. im Mondscheinfilz (Konold); 2./3.11. je 1 Ind. in den Sindelsbachfilzen bzw. bei Benediktbeuern (beide Starringer).

16. **Wespenbussard** (*Pernis apivorus*): 2 Ind. am 12.7. bei Gaißach, 1 Ind. am 23.8. bei Gaißach (beide Härtel).

17. **Baumfalke** (*Falco subbuteo*): 5 Ind. am 25.4. Isar bei Gartenberg, 2 Ind. am 2.5. Isar bei Gartenberg, 9 Ind. am 23.5. Isar bei Gartenberg (alle Hofmann); 1 Ind. am 28.6. bei Gaißach (Härtel).

18. **Wachtelkönig** (*Crex crex*): 3 M am 11.6. in den Attenloher Filzen (Härtel)

19. **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*): 15 Ind. am 7.3. am Rohrsee (Härtel); 5 Ind. am 7.5. bei Benediktbeuern (Hofmann).
20. **Bekassine** (*Gallinago gallinago*): 1 Ind. am 7.7. bei Sachsenkam, 2 Ind. am 25.8. bei Sachsenkam (beide Härtel).
21. **Großer Brachvogel** (*Numenius arquata*): 1 Ind. am 20.3. am Mondscheinfilz (Konold); 1 Ind. am 7.5. bei Benediktbeuern (Hofmann).
22. **Grünschenkel** (*Tringa nebularia*): 1 Ind. am 26.4. bei Sachsenkam (Härtel); 5/3 Ind. am 27./29.8. am Ickinger Eisweiher (beide Moschitz).
23. **Bruchwasserläufer** (*Tringa glareola*): 6 Ind. am 26.4. bei Sachsenkam, 4 Ind. am 7.7., 3 Ind. am 1.8. ebenda (alle Härtel).
24. **Waldwasserläufer** (*Tringa ochropus*): 3 Ind. am 31.3. in der Ascholdinger Au (Konold); 1 Ind. am 25.8. am Tölzer Stausee (Härtel).
25. **Flußuferläufer** (*Actitis hypoleucos*): 6 Ind. am 7.8. bei Sachsenkam, 8 Ind. am 23.8. am Tölzer Stausee, 6 Ind. am 25.8. ebenda (alle Härtel).
26. **Sumpfohreule** (*Asio flammeus*): 1 Ind. am 6.3. bei Königsdorf (Bauer); 1 Ind. am 7.3. im Weidfilz (Härtel).
27. **Eisvogel** (*Alcedo atthis*): 1 Ind. am 19.7. bei Schwaigwall, 2 Ind. am 27.8. am Ickinger Eisweiher (beide Moschitz).
28. **Kleinspecht** (*Picoides minor*): 1 Ind. am 13.2. an Isar bei Bad Tölz (Konold); 1 W am 27.2. am Tölzer Stausee (Härtel).
29. **Wendehals** (*Jynx torquilla*): 1 Ind. am 31.3. in Wolfratshausen (Moschitz).
30. **Uferschwalbe** (*Riparia riparia*): 1 Ind. am 7.7. bei Sachsenkam (Härtel).
31. **Wiesenpieper** (*Anthus pratensis*): 2 M am 29.4. in den Attenloher Filzen (Härtel); 2 M am 6.5. am Kochelsee Nord (Hofmann).
32. **Nachtigall** (*Luscinia megarhynchos*): 1 M am 24.5. an Isar bei Gartenberg (Hofmann).



Sumpfohreule

33. **Braunkehlchen** (*Saxicola rubetra*): 1 Ind. am 29.4. bei Greiling (Härtel); 3 Ind. am 6.5. am Kochelsee Nord (Hofmann); 8 Ind. am 25.8. bei Sachsenkam (Härtel).
34. **Steinschmätzer** (*Oenanthe oenanthe*): M/W am 29.4. bei Greiling (Härtel).
35. **Klappergrasmücke** (*Sylvia corruca*): 1 Ind. am 10.7. in Wolfratshausen, 1 Ind. am 8.9. ebenda (beide Moschitz).
36. **Raubwürger** (*Lanius excubitor*): 1 Ind. am 7.3. im Weidfilz (Härtel); 3 Ind. am 18.7. am Flugplatz Königsdorf (Bauer).

Abkürzungen:

Ind.	=	Individuum
M	=	Männchen
W	=	Weibchen
ad.	=	adult (erwachsen)
juv.	=	juvenil (jung)
immat.	=	Immatur (heranwachsend)
wB	=	wahrscheinliche Brut
gB	=	gesicherte Brut

Das Spatenbräufilz im 5. Jahr der Renaturierung

Den Auftakt zu den LBV-Aktivitäten im neuen Jahrtausend bildeten mehrere Arbeitseinsätze im Spatenbräufilz, denn noch immer gibt es im Hochmoor Flächen, die dringend entbuscht und ausgelichtet werden müssen. Die Entbuschungsarbeiten beschränken sich allerdings mittlerweile auf das LBV-eigene, 6 ha große Grundstück. Vor allem die hier von einem Vorbesitzer angepflanzten Fichten, die Barrieren für Insekten und Vögel bilden und den freien Blick auf die offenen Hochmoorflächen und Streuwiesen versperren, müssen nun weichen. Die Baumfällaktionen können voraussichtlich im kommenden Winter abgeschlossen werden.

In Zukunft wird eine regelmäßige Pflege nur noch auf den zwei Pfeifengrasstreuwiesen des LBV-Grundstücks notwendig sein.

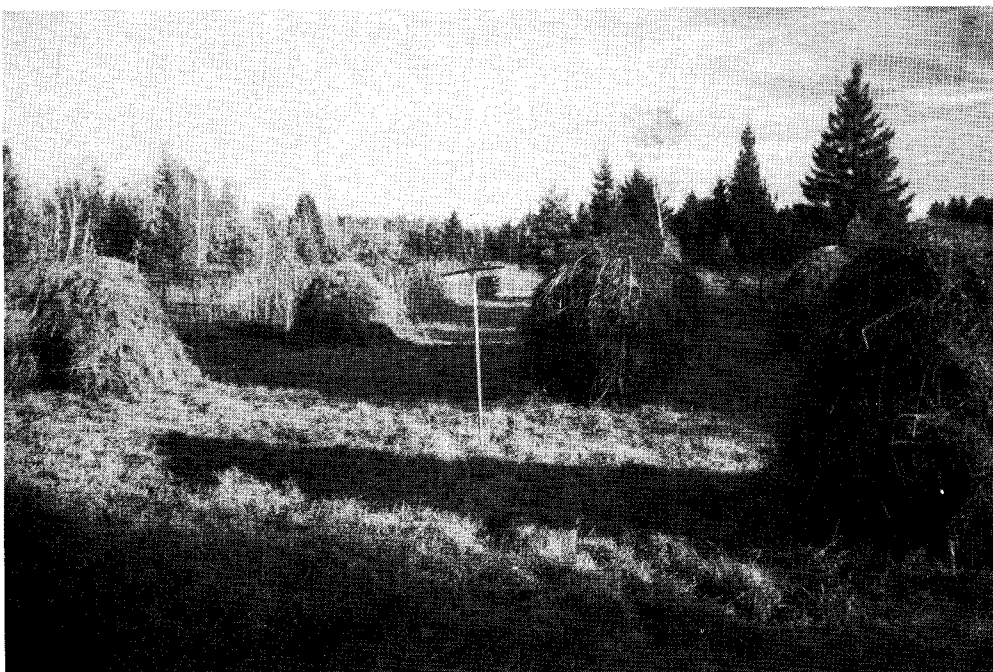


Entbuschte Hochmoorfläche mit eingestautem Graben ein Jahr nach der Renaturierung. Foto: Martina Braun

Die Streuwiesenmähd wurde in diesem Jahr Ende Oktober durchgeführt. Bei strahlendem Sonnenschein und milden Temperaturen fanden sich 14 Helfer ein. Isar-Ranger Bernhard März mähte die Flächen bodenschonend mit dem Balkenmäher. Ein Teil der LBV'ler entfernte in noch verbliebenen verbrachten Randbereichen Faulbaum- und Birkenaufwuchs, um so die mähbare Fläche

weiter zu vergrößern und Raum und Licht für Blütenpflanzen wie z.B. Mehlprimel und Lungenenzian zu schaffen. Der Rest der Truppe reichte die Streu zusammen, die zunächst auf Holzgestellen, sogenannten Stiefeln, zum Trocknen aufgehäuft wurde. An dieser Stelle sei den vielen Helfern gedankt, die sich bisher mit großer Begeisterung und sehr viel Engagement an diesem umfangreichen Renaturierungsprojekt beteiligt haben.

Martina Braun



An einem strahlend schönen Spätherbsttag wurden die Streuwiesen gemäht.

Foto: Martina Braun

Heckenpflanz-Aktion 2000

Die schon LBV-Tradition gewordene Heckenpflanzung fand in diesem Frühjahr im Gemeindebereich von Eurasburg statt. Bereits im Vorjahr wurde zwischen den Ortschaften Unter- und Oberherrnhausen an der Kiesgrube der Firma Maier gepflanzt. Einen zweiten Heckenzug legten die Helfer der Kreisgruppe unter bewährter Anleitung von Franz Breit nun auf dem gleichen Grundstück entlang der Straße an. Auf einer Fläche von 165 x 7 Metern entsteht jetzt eine strukturreiche

Wildhecke mit heimischen Baum- und Straucharten. Als Bereicherung wurden an mehreren Stellen Steinhäufen und Baumstubben eingebracht, die Unterschlupfmöglichkeiten für Kleintiere bieten. Mit 7 Metern konnte die Hecke außerdem ungewöhnlich breit angelegt werden. Doch dies ist nur von Vorteil für die Lebensgemeinschaft von Hecken und Feldgehölzen, denn Artenreichtum, Struktureigenschaften und Vielfaltigkeit dieses Biotoptyps sind eng mit seiner Größe gekoppelt.



Der Meister der LBV-Heckenpflanzungen Franz Breit beim Verteilen der Pflanzen.

Foto: Martina Braun

Eine weitere Hecke pflanzte die Kreisgruppe noch am gleichen Tag zwischen dem ehemaligen Klärteich, der vor drei Jahren vom LBV renaturiert wurde, und der neuen Kläranlage der Gemeinde Eurasburg. Diese 80 Meter lange, dreireihige Hecke vernetzt nun die dortigen Weiher bzw. die schon bestehenden Gehölzbereiche miteinander.

Martina Braun



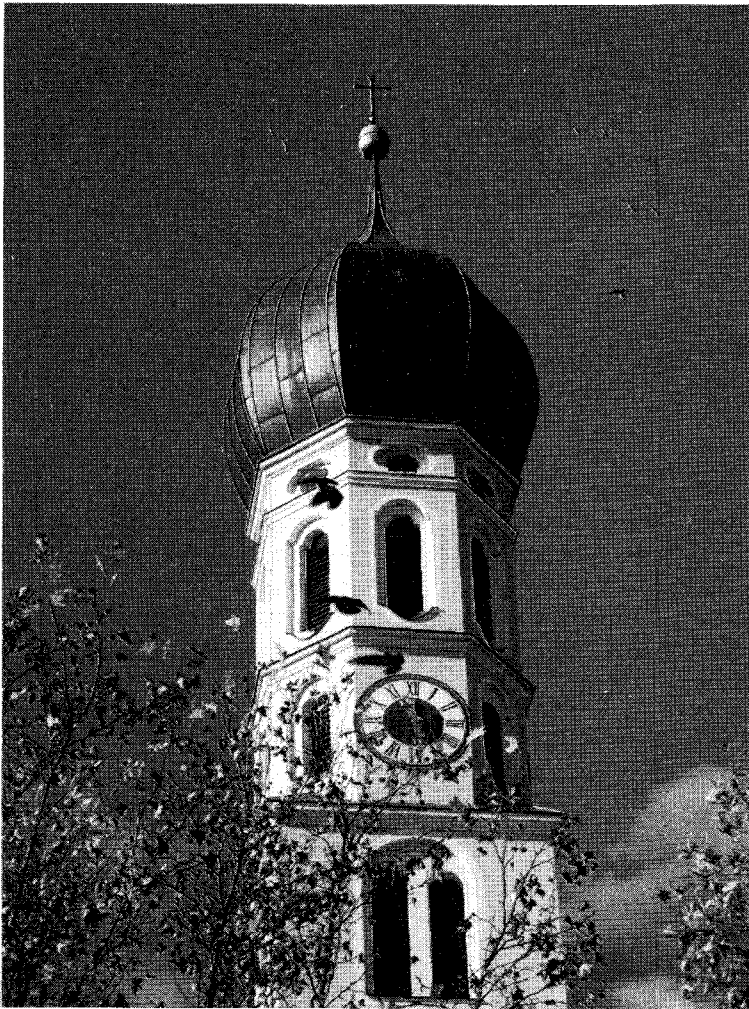
Viele fleißige Helfer beteiligten sich an den Pflanzarbeiten in Eurasburg.

Foto: Martina Braun

Dohlen im Gotteshaus St. Andreas in Wolfratshausen

Wie in der letzten *EISVÖGEL*-Ausgabe berichtet, hatte die Kirchenverwaltung beschlossen, daß wieder ein Nistkasten im Kirchturm von St. Andreas angebracht werden darf. Prompt haben

sich im Frühjahr 1999 eine Anzahl Dohlen um den schönen Nistplatz in luftiger Höhe unmittelbar „unter der Zwiebel“ gestritten. Das Siegerpaar zog dort schließlich ein und bald lagen 3 Eier im Nest.



Kirchturm von St. Andreas in Wolfratshausen

Foto: Andreas Tröschel

Nach der Brutzeit von etwa 18 Tagen machte sich „neues Leben im Turm“ bemerkbar und die 3 Jungen gediehen prächtig dank der eifrigen Fürsorge der Eltern. 30 Tage später waren sie groß genug, um am Mauersims erste Flugversuche zu wagen. Schon bald klappte es und sie zogen ihre Kreise um den Turm.

So mancher Mensch, tief drunten auf dem Kirchenvorplatz, blickte nach oben und erfreute sich an dem Schauspiel, das diese Flugkünstler darboten. Die verschiedenartigen Rufe, wie „kjack“, „kjacka-kjack“ und „kja“ betonen die Lebhaftigkeit dieser bewunderswerten Vögel, die bereits Konrad Lorenz (1903-1989), Verhaltensforscher und Nobelpreisträger, in seinem Buch „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“ so hervorragend beschrieb.

Die Genehmigung der Kirchenverwaltung sah allerdings vor, daß „Turmfalken“ in den geschaffenen Nistplatz einziehen sollten. Ob sich wohl die Dohlen durch den Turmfalken wieder vertreiben lassen oder sollte den Dohlen ein eigener Platz bereitet werden?

Günther Kellerer

Neue Infotafeln für die Isar

Bereits in der Gründungszeit der LBV-Kreisgruppe begannen die Vogelschützer damit, Besucher der Pupplinger Au durch Tafeln über die Vogelwelt der Isarauen zu informieren. Zusätzlich zu vorgefertigten Infotafeln mit den verschiedenen heimischen Singvogelarten malten die Aktiven auch eigene Schilder, die auf die stark gefährdeten Brutvögel der Kiesinseln hinwiesen. Sie zeigen die Vogelarten, deren Brutbestände seit vielen Jahren von der Kreisgruppe erfaßt und dokumentiert werden und rufen die Isar-Besucher zu

verantwortungsbewußtem Verhalten in den Isarauen und auf den Kiesbänken auf.

An vielen Tafeln hat inzwischen der Zahn der Zeit genagt. Die Abbildungen sind mittlerweile verblaßt oder mit Schriftzügen verunziert, die Rahmen sind teilweise morsch. 1998 begann deshalb Renate Polatzek damit, die vielen Tafeln zwischen Sylvensteinspeicher und Ickinger Eisweiher systematisch zu erfassen, ihren Zustand zu überprüfen und auf Fotos festzuhalten. Dies war nicht immer einfach,

denn die Schilder standen teilweise sehr versteckt im wuchernden Gestrüpp der Uferbereiche. Bei manchen Schildern genügte eine gründliche Reinigung, andere erhielten eine neue Bemalung durch Ingrid Tschammler, und einige wurden abmontiert und an passenderer Stelle wieder aufgestellt.

Es gab aber auch Tafeln, die nicht mehr verwendbar waren. Hier wurde nun die LBV-Ortsgruppe Lenggries aktiv und finanzierte zwei neue Schautafeln. Eine Tafel steht in der Nähe der

Lenggrieser Brücke. Auf ihr sind Eisvogel, Wasseramsel und Gebirgsstelze in ihrem Lebensraum dargestellt. Die zweite Tafel, die sich bei Wegscheid befindet, informiert über die Kiesbankbrüter Flußuferläufer und Flußregenpfeifer, über den Gänsesäger und außerdem über die drei heimischen, gefährdeten Fischarten Äsche, Nase und Mühlkoppe.

Martina Braun

Ehrung langjähriger Mitglieder

Zahlreiche Natur- und Vogelfreunde im Landkreis sind bereits seit vielen Jahren Mitglied im Landesbund für Vogelschutz. Manche von ihnen unterstützen die LBV-Kreisgruppe schon seit der Anfangszeit in den 70er Jahren und können mittlerweile auf eine 30jährige Mitgliedschaft im Verband zurückblicken.

Bisher wurden die langjährigen Mitglieder auf der jeweiligen Jahreshauptversammlung geehrt, doch in diesem Jahr wollte der Kreisgruppenvorstand seinen persönlichen Dank für die langjährige Unterstützung im Rahmen einer eigenen Veranstaltung aussprechen. So wurden die zu Ehrenden der Jahre 1999 und 2000 im November

nach Königsdorf eingeladen. Bei Kaffee und Kuchen überreichte der 1. Vorsitzende Dr. Klaus Schröder den Mitgliedern, die vor 10, 20 bzw. 30 Jahren dem LBV beitraten, jeweils eine Urkunde und eine Ehrennadel.

Im Anschluß an die Ehrung stellte Vorstandsmitglied Andreas Tröschel die Naturschutzaktivitäten der Kreisgruppe vor und zeigte Dias von den verschiedenen Projekten und Einsätzen der Aktiven, ornithologische Highlights und Naturschönheiten aus unserem Landkreis.

Martina Braun



Stellvertretend für alle langjährigen Mitglieder fanden sich die „20-“ und „30jährigen“ zu einem Gruppenfoto mit dem LBV-Vorsitzenden zusammen.
v.l.n.r.: Dr. Klaus Schröder, Walter Blendermann, Lore Jarsch, Günther Alstetter, Susanne Konrad, Sebastian Köglspurger, Elisabeth Kellerer, Achim Rücker, Gisela Reichel und Günther Kellerer.

Foto: Andreas Tröschel

Nachruf

Horst Glaesemer ist gestorben

Am 8. September 2000 verstarb Horst Glaesemer im Alter von 72 Jahren. Der Landesbund für Vogelschutz verlor damit ein langjähriges Mitglied, das zu den aktivsten der LBV-Kreisgruppe gehörte.

1928 in Guatemala geboren, ließ sich Horst Glaesemer nach vielen Umwegen Ende der 70er Jahre im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen nieder und trat 1981 dem LBV bei, den er von da an tatkräftig bei allen praktischen Naturschutzarbeiten unterstützte.

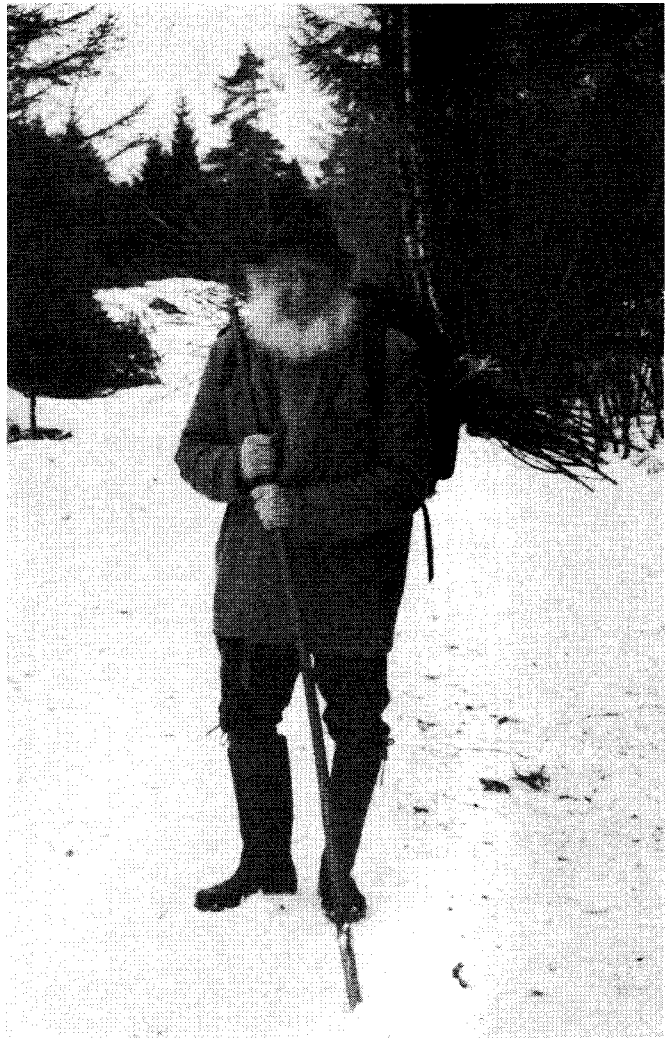
Er war ein ausgezeichnete Naturkenner und liebte es, sich mit allen Tieren, die seinen Weg kreuzten, zu unterhalten. Sein spezieller Freund war dabei der Uhu, den er wie kein anderer mit naturgetreuen Rufen anlocken konnte. Auch äußerlich war er sofort als richtiger Naturbursche zu erkennen, wenn er mit Trachtenjanker und Bergstecken unterwegs war. Sein weißer Vollbart vervollständigte noch das Bild.

Als passionierter Hobbyfotograf hielt er alle wichtigen LBV-Aktivitäten wie Streuwiesenpflege, Heckenpflanzungen und Moorrenaturierungen fest. Die besondere Leidenschaft des gelernten Kfz-Meisters galt aber auch den Mineralien und Fossilien, die er mit großer Sachkenntnis in den bayerischen Alpen in teilweise waghalsigen Touren aufspürte. Zu seinen Hobbys zählte außerdem das Pilzesammeln. Auf seiner letzten Schwammerlsuche erlag er einem Herzversagen.

Horst Glaesemer wurde in Lenggries beigesetzt, wo sich das Familiengrab befindet.

Die LBV-Kreisgruppe hat einen guten Freund und ganz besonderen Menschen verloren, der von allen schmerzlich vermißt wird.

Dr. Klaus Schröder



Horst Glaesemer unterwegs im Spatenbraufilz.

Foto: Martina Braun

Kunstkalender

JEAN-BLOÉ NIESTLÉ

DER VOGELMALER DER LOISACH-KOCHELSEE-MOORE

Nach der Herausgabe des Kataloges über das Gesamtwerk von Jean-Bloé Niestlé im Jahre 1997 und der erfolgreichen Ausstellung im Kloster Benediktbeuern im Sommer 1998 stellt der Initiator der Ausstellung, Dr. Klaus Schröder, allen Vogel- und Kunstliebhabern nun einen Kalender vor.

Der hochwertige Kunstkalender präsentiert die zwölf schönsten und eindrucksvollsten Vogelbilder des Künstlers, geschätzter Freund und Wegbegleiter von **Franz Marc**. Die Kunstwerke entstammen den Tierparadiesen der unberührten Loisach-Kochelsee-Moore vor knapp 100 Jahren und beziehen sich sowohl auf seine naturalistische, als auch auf seine expressionistische Schaffenszeit.

Die naturalistischen Kunstwerke begeistern durch eine faszinierende Detailgenauigkeit der Vögel sowie durch deren naturgetreue Platzierung in ihrem typischen Lebensraum.

Die expressionistischen Werke entstanden nach dem Kriegstod von Franz Marc im Jahre 1916 und sind ihm und seiner - anfänglich von Niestlé abgelehnten - Stilrichtung gewidmet.

Niestlé zog es früh aus München hinaus zu intensiven Motivstudien in die Abgeschiedenheit der Moore. Hier - ca. 65 km südlich von München - lebte er in extremer Naturverbundenheit in Brunnenbach, der Einöde in der Nähe des Klosters Benediktbeuern, ab 1910 zusammen mit Franz und Maria Marc in Sindelsdorf und schließlich in Seeshaupt. In dieser Naturnähe gelangen ihm seine hervorragenden Bild-dokumente seltener Vögel, mit denen er nicht nur ein einzigartiges Vogelartenregister dieses Naturraumes schuf, sondern auch eine neue Stilrichtung kreierte, in der das Tier nicht singulär, sondern eingebunden in seinen natürlichen Lebensraum dargestellt wird - Niestlé's Beitrag zur Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Der querformatige, 480 x 335 mm große und immer wieder verwendbare Kalender enthält die folgenden 12 Motive:

Krankes Reh mit Fichtenkreuzschnäbeln
Steinschaffamilie
Fliegende Birkhühner
Weidenlaubvögel (Zilpzalp)
Nachtigall
Braunkehlchen in Blumenwiese
Wachtelkönig
Gartenrotschwanz mit vier Jungen
Rotschenkel im Moorboden
Starenflug - zusätzlich auch Titelblatt
Stelzvögel und
Nebelkrähen im Rauhref

Der Kalender kostet **DM 29,80**
(Mengenrabatt auf Anfrage!)
Bestellungen unter folgender
Telefon-Nummer: **08171/27303**
oder im Internet unter info@lbv-toel.de



Franz Marc:
Kohlezeichnung des Freundes Jean-Bloé Niestlé

Wolfratshauer SZ, 9.10.2000:

Isar-Loisachbote, 28.3.2000

Geld für bedrohte Vögel

Hohenburgs Schülerinnen sind Rekordsammlerinnen



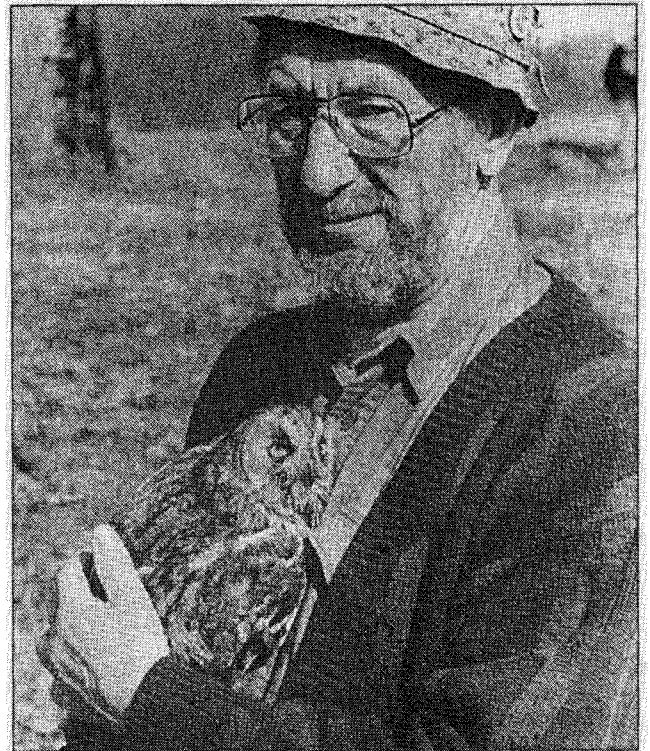
Emsige Sammler: Die Hohenburger Klasse 5a wurde vom Landesbund für Vogelschutz geehrt. Foto: Hofstetter

Lenggries ■ Rund 8 000 Mark haben die Schülerinnen des Mädchengymnasiums Hohenburg für den Vogelschutz gesammelt. Und damit das beste Ergebnis im Regierungsbezirk Oberbayern erreicht. Große Freude herrschte bei den Mädchen sowie den beteiligten Lehrerinnen samt Direktorin Schwester Andrea, als nun der Kreisvorsitzende des Landesbund für Vogelschutz, Klaus Schröder, nach Lenggries kam, um sich zu bedanken. Stellvertretend für alle Schülerinnen, wie Schwester Andrea betonte, durften die Mädchen der Klasse 5a den Scheck von 400 Mark und ein Binokular entgegennehmen. Hatten sie doch mit 1 982 Mark das Spitzenergebnis der Sammlung erzielt.

Anwesend war auch der jahrzehntelange Biologie- und Chemielehrer und stellvertretende Ortsvorsitzende des LBV, Heribert

Zintl. Sichtlich erfreut zeigte sich dabei der inzwischen pensionierte Pädagoge, hatte er doch Generationen von Schülerinnen an den Vogelschutz herangeführt.

Für besonders bedrohte Vogelarten aber auch für Schmetterlinge, Libellen und Kröten soll das Geld ausgegeben werden, informierte Schröder die Fünftklässlerinnen. Insgesamt sind bei der Sammlung, an der sich acht Schulen im Landkreis beteiligt haben 20 000 Mark zusammengekommen, informierte der Kreisvorsitzende. Der Geldbetrag an die „Schlosswespen“ (Hohenburger Schülerinnen) komme der Fachschaft Biologie zugute, beschloss Schwester Andrea. Mit dem Binokular können die Mädchen künftig Libellen oder andere Insekten ganz aus der Nähe und im Detail betrachten, erklärte Schröder den Nutzen des Geräts. sig



Eule mit Liebe aufgepäppelt

Glück im Unglück – so lässt sich das Abenteuer zusammenfassen, das für eine Waldohreule jetzt ein Happy End fand. Der Vogel war in Manhartshofen gegen ein vorbeifahrendes Auto geprallt. Eine Familie, die das Tier schon seit längerem immer wieder beobachtet hatte, fand es reglos auf dem Boden liegend auf – und tat das einzig Richtige: Über einen Bekannten wurde das Tier zu

dem Waldramer Alois Lanzinger verfrachtet. Und der ist Spezialist im Wiederaufpäppeln angeschlagener Vögel. Im letzten Jahr pflegte er 20 Tiere gesund – und auch die Waldohreule brachte er mit seiner liebevollen Fürsorge wieder auf die Beine (und Flügel). Nach drei Wochen in Lanzingers Obhut konnte der Vogel nun in Manhartshofen wieder in die Freiheit entlassen werden. ast/Foto:sh

Winterfütterung als Unterrichtsthema



Die Ickinger Schulkinder zeigten stolz ihre selbstgebastelten Meisenknödel und Futterglocken.

Foto: Isar-Loisachbote v. 14.2.2000

In der Klasse 2b der Grundschule Icking stand im Februar das Thema Singvögel und Vogelfütterung auf dem Unterrichtsplan. Dies nahm die Lehrerin Christina Beer zum Anlaß, sich beim LBV Tips und Anregungen für eine praktische Lehrstunde zu holen.

Gemeinsam mit ihrer Lehrerin bereiteten die 21 Buben und Mädchen eine Reihe von Fragen zum Für und Wider der Vogelfütterung vor, die sie dann Günther König und mir vortrugen und mit uns diskutierten. So bot sich im Rahmen des Schulunterrichts eine gute Möglichkeit, den zukünftigen Naturschützern die wichtigsten Regeln für die richtige Fütterung, wie z.B. größtmögliche Hygiene, zu vermitteln. Denn der LBV vertritt zwar die Ansicht, daß eine Winterfütterung unserer heimischen Singvögel aus ökologischer Sicht nicht notwendig ist, die Beobachtung der Vögel am Futterhaus eröffnet aber gerade den Kindern einen Zugang zu unserer Natur. Vogelfütterung als Naturerlebnis steht also hier im Vordergrund.

So durften die Kinder nach dem theoretischen Teil selber ans Werk gehen und Meisenknödel und Futterglocken basteln. Da sie die einzelnen Arbeitsschritte anhand von anschaulichen Bildern bereits vorher einstudiert hatten, ging ihnen die Herstellung der Futtermasse aus geschmolzenem Rindertalg, Sonnenblumenkernen, Haferflocken, Nußbruch und Hanfsaat flott von der Hand. Nur der Geruch der Masse war gewöhnungsbedürftig und entlockte den Kindern diverse Bemerkungen. Nichtsdestotrotz füllten die Kinder dann eifrig und mit tatkräftiger Unterstützung der ebenfalls an der Unterrichtsstunde teilnehmenden Lehramtsanwärterinnen und ihrer Seminarleiterin die Futtermischung in kleine Blumentöpfe, die mit einem Fichtenzweig und Schnur versehen zu Futterglocken für Meisen wurden. Die restliche Masse wurde dann zu Meisenknödeln verarbeitet, die die Kinder nach der Schule im Garten ihrer Eltern aufhängen konnten.

Martina Braun



NATURERLEBEN
 Rolanda Tille-Backhaus - Dipl. Biologin
 Sonnenstr. 13 - 82547 Achmühle
 Telefon 08171 / 10310

LBV-KINDERGRUPPE ES GEHT WIEDER LOS!

NACH ZWEI JAHREN PAUSE HEIßT ES BEI DER LBV-KREISGRUPPE WIEDER:

„SPIELEND DIE NATUR ERFORSCHEN“.

FRAU **ROLANDA TILLE-BACKHAUS** AUS **ACHMÜHLE** WIRD AB 2001 DIE BETREUUNG DER LBV-KINDERGRUPPE ÜBERNEHMEN.

DIE DIPLOM-BIOLOGIN ERKUNDET BEREITS SEIT VIER JAHREN MIT KINDERN DIE NATUR VOR DER HAUSTÜR. EINMAL IM MONAT WIRD FRAU TILLE-BACKHAUS NUN MIT DER KINDERGRUPPE DES LANDESBUNDES FÜR VOGELSCHUTZ SPANNENDE NATURERLEBNISSE IN WIESE, WALD UND WASSER RUND UM WOLFRATSHAUSEN SUCHEN, MIT BECHERLUPE UND FERNGLAS DIE TIERWELT ERFORSCHEN UND ALLE SINNE SCHÄRFEN BEIM ERTASTEN, RIECHEN, SCHMECKEN UND SEHEN VON ALLEM WAS DIE VERSCHIEDENEN LEBENSÄUME ZU BIETEN HABEN.

FÜR REGENTAGE STEHT EIN RAUM IN **ACHMÜHLE** ZUR VERFÜGUNG, DENN AUCH DRINNEN KÖNNEN INTERESSANTE EXPERIMENTE, SPIELE UND BASTELEIEN NATUR ERLEBBAR MACHEN.

FÜR ALLE, DIE BEI DER LBV-KINDERGRUPPE MITMACHEN WOLLEN:

WER KANN MITMACHEN?	ALLE KINDER ZWISCHEN 6 UND 10 JAHREN, DIE LUST AUF NATUR HABEN. TEILNEHMERZAHL MAX. 12 KINDER.
WANN TREFFEN WIR UNS?	JEDEN 1. MONTAG IM MONAT VON 14.30 BIS 17.00 UHR (AUßER IN DEN SCHULFERIEN).
WAS KOSTET ES?	WIR BITTEN PRO NACHMITTAG UM EINEN KOSTENBEITRAG FÜR MATERIAL U.A. 15,-- DM PRO KIND 10,-- DM FÜR LBV-MITGLIEDER (50 % ERMÄßIGUNG FÜR GESCHWISTER)
WAS MUß MAN MITBRINGEN?	UNEMPFINDLICHE KLEIDUNG, FESTE SCHUHE, VIEL NEUGIERDE UND EIN BIßCHEN PHANTASIE.
WANN GEHT'S LOS?	AM MONTAG, DEN 5. FEBRUAR 2001

PROGRAMM FÜR DEN 5. FEBRUAR 2001, 14.30 – 17.00 UHR

- ◆ **SPURENSUCHE IM SCHNEE: ABDRÜCKE VON TIERSPUREN ANFERTIGEN.**
- ◆ **EISKALT WARM ZUGEDECKT – KAUM ZU GLAUBEN? ABER WAHR!**
SCHNEE HÄLT DIE ERDE WARM.
- ◆ **SCHNEE "BESEN": WENN ES SCHNEIT, DANN RIECHT DIE LUFT IRGENDWIE SAUBER.**
IST DAS BLOß EINBILDUNG?
- ◆ **POPCORN UND SCHNEEFLOCKEN – WAS HABEN SIE GEMEINSAM?**
SCHNEEKRYSTALLE ZEICHNEN.
- ◆ **JETI – ODER: WER HAT ANGST VORM WEIßEN MANN?**

TREFFPUNKT: WOLFRATSHAUSEN/FARCHET AN DER MEHRZWECKHALLE
ANMELDUNG BEI ROLANDA TILLE-BACKHAUS, TEL. 08171110310

BEI SCHNEEMANGEL MUß DAS PROGRAMM GEÄNDERT WERDEN!



Biologin Rolanda Tille-Backhaus erklärt ihren Schützlingen, welche Tiere ihre Spuren an den Fichtenzapfen hinterlassen haben.

Foto: SZ v. 9.8.2000

Danke

Wir bedanken uns im Namen aller Kreisgruppenmitglieder sehr herzlich bei allen Personen und Institutionen, die uns im vergangenen Jahr mit ihrer Spende unterstützt haben.

Ganz besonders bedanken wir uns bei all den Aktiven, die bei den vielen LBV-Arbeitseinsätzen dieses Jahres – sei es im Spatenbräufilz, am Ochsensitz oder bei der Heckenpflanzung – nicht nur tatkräftig mitangepackt haben, sondern den erhaltenen Geldbetrag anschließend der LBV-Kasse gespendet haben.

Sammelerfolge 2000

Im Mai 2000 beteiligten sich wieder zahlreiche fleißige Helfer an der Haus- und Straßensammlung und sorgten für einen tollen Sammelerfolg.

Das Ergebnis in unserem Landkreis beläuft sich auf

20.945,36 DM.

An der Sammlung haben sich wieder einmal viele Schulen beteiligt:

Volksschule Kochel am See	350,60 DM
Realschule St. Ursula Hohenburg, Lenggries	734,00 DM
Grund- und Hauptschule Waldram	877,76 DM
Grundschule Icking	928,10 DM
Staatliche Realschule Wolfratshausen	2.241,61 DM
Gymnasium Geretsried	2.433,07 DM
Gymnasium Icking	3.020,08 DM
St. Ursula Gymnasium Lenggries	8.041,27 DM

Ein herausragendes Ergebnis erzielten die Schülerinnen des Gymnasiums St. Ursula, die mit dem Spitzenergebnis von über 8.000 DM als beste Schule im Regierungsbezirk Oberbayern mit einem Sonderpreis belohnt wurden.

Auch die Mitglieder der Kreisgruppe waren wieder unterwegs und sammelten insgesamt **2.318,87 DM**. Beteiligt haben sich:

Horst Glaesemer, Geretsried
Günther Kellerer, Wolfratshausen
Günther König, Lenggries
Marianne Schwedler, Wolfratshausen

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Der LBV bedankt sich ganz herzlich bei allen Sammlern, den Schülern und Schülerinnen sowie den Einzelsammlern der Kreisgruppe für ihren Einsatz und nicht zuletzt bei den Lehrkräften für die unerlässliche Organisation.

Wir würden uns freuen, wenn auch im nächsten Jahr wieder so viele Schulen und Mitglieder an der LBV-Sammelwoche teilnehmen.

<p>Die nächste Haus- und Straßensammlung findet statt vom 14. – 20. Mai 2001</p>

Helfen Sie uns auch im nächsten Jahr mit Ihrer Spende, der Natur zu helfen!

Ohne finanzielle Unterstützung ist vieles auch im Naturschutz trotz der tatkräftigen und oft zeitaufwendigen Mithilfe zahlreicher Ehrenamtler nicht machbar. Der LBV finanziert sich hauptsächlich über Mitgliedsbeiträge, Fördergelder und vor allem Spenden. Das Geld benötigen wir für Projekte im Arten- und Biotopschutz, in der Landschaftspflege, für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei können schon kleine Beträge helfen. Nutzen Sie bitte den beigefügten Überweisungsträger. Herzlichen Dank.

Unsere Spendenkonten:

Raiffeisenbank Isartal, Konto-Nr. 1 028 200 (BLZ 701 695 43)

Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, Konto-Nr. 57 00 21 360 (BLZ 700 543 06)

LBV-Aktion: Mitglieder werben Mitglieder

Seit mehr als 25 Jahren arbeitet die LBV-Kreisgruppe im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen für die Natur. Machen Sie mit und gewinnen Sie ein neues Mitglied für den LBV.

Es lohnt sich für Sie und die Natur.

Ja, ich unterstütze den Naturschutz und werde Mitglied beim LBV

Jahresbeitrag:

BITTE ANKREUZEN

- ERWACHSENE ab DM 70,- (ab 1.1.2002: 40,- EURO)
- FAMILIEN ab DM 80,- (ab 1.1.2002: 45,- EURO)
- ERMÄSSIGT ab DM 35,- (ab 1.1.2002: 20,- EURO)
(Jugendliche bis 18, Schüler, Studenten, Azubis, Rentner)
- FÖRDERMITGLIEDER ab DM 250,- (ab 1.1.2002: 130,- EURO)
- GEMEINDEN, KÖRPERSCHAFTEN ab DM 300,-
(ab 1.1.2002: 155,- EURO)

Lastschrift für die Natur – Ihr Vorteil

weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV – Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren!

Ihre Garantie:

6 Wochen Widerspruchsrecht bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos. Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Ihre Mitgliedschaft ist jederzeit formlos kündbar. Ihre Daten werden per EDV erfasst und ausschließlich für LBV-interne Zwecke verwendet.

NAME, VORNAME

STRASSE

HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL, WOHNORT

KREIS

GEBURTSDATUM, BERUF

TELEFONNUMMER

DATUM

UNTERSCHRIFT

Ja, ich helfe Papier und Verwaltungskosten sparen und erteile dem LBV widerruflich folgende Einzugsermächtigung (die Abbuchung erfolgt jährlich im ersten Quartal)

JAHRESBEITRAG

SPENDE DM

KONTO-NR.

BLZ

BEI

DATUM

UNTERSCHRIFT

ALS BEGRÜSSUNGSGESCHENK WAHLE ICH:

- KOSMOS TIER- UND PFLANZENFÜHRER FERNGLAS 8 x 12 TATONKA RUCKSACK

Weitere Familienmitglieder:

EHEPARTNER, GEBURTSDATUM

1. KIND, GEBURTSDATUM

2. KIND, GEBURTSDATUM

3. KIND, GEBURTSDATUM

Adresse des Werbers:

MITGLIEDSNUMMER DES WERBERS

NAME, ANSCHRIFT DES WERBERS

Antwort

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Bahnhofstraße 16

82515 Wolfratshausen

Jahresprogramm 2001

NATURKUNDLICHE FÜHRUNGEN: (Dauer 2-3 Stunden, wenn nicht anders angegeben)

- Sonntag, 18. März Bäume und Sträucher im Winter erkennen
Führung: Franz Breit
Treffpunkt: 14 Uhr, Kirche in Holzhausen am Starnberger See
gemeinsame Veranstaltung mit der Vhs Wolfratshausen
Kursgebühr 5,- DM, Anmeldung unter 08171/29866
- Sonntag, 25. März „Tag des Wassers“
Ornithologische Führung zum Ickinger Eisweiher
Führung: Heiner Dittmann
Treffpunkt: 8 Uhr, S-Bahnhof in Icking
- Sonntag, 1. April Ornithologische Führung in den Loisach-Kochelsee-Mooren
Führung: Josef Bauer
Treffpunkt: 7 Uhr, Parkplatz am Trimini in Kochel a. See
- Sonntag, 22. April „Rund um den Harmatinger Weiher“
Führung: Dr. Klaus Schröder
Treffpunkt: 7.30 Uhr, Parkplatz an der Weihermühle
- Sonntag, 29. April Vogelkundliche Wanderung beim Kloster Reutberg
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: 6 Uhr, Parkplatz beim Kloster Reutberg
- Sonntag, 6. Mai Ornithologische Führung zu den Ismaninger Speicherseen
Führung: Manfred Siering
Treffpunkt: 6 Uhr, S-Bahnhof Ismaning am Kiosk
Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl max. 20 Personen
- Samstag, 12. Mai „Tage der Naturbegegnung“
Vogelstimmenwanderung vom Bergwald zur Isar
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: 6 Uhr, Schloß Hohenburg, Lenggries
- Sonntag, 20. Mai Naturkundliche Wanderung durch die Isarauen
Führung: Bernhard März (Isar-Ranger)
Treffpunkt: 9 Uhr, NSG-Parkplatz neben dem Gasthof Aujäger in Puppling
- Samstag, 9. Juni Naturkundliche Führung durch das Ampermoos
Führung: Christian Niederbichler (Ramsar-Gebietsbetreuer)
Treffpunkt: 8 Uhr, Dampfersteg in Stegen bei Inning am Ammersee
Anmeldung erforderlich zur Bildung von Fahrgemeinschaften
- Samstag, 21. Juli LBV-Aktion: „Vorstellung der schönsten Wassergebiete Bayerns“
Naturkundliche Wanderung im Isartal
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: 6 Uhr, Isar-Brücke in Vorderriß
- Sonntag, 9. Sept. Libellenkundliche Führung in der Pupplinger Au
Führung: Günther Burk
Treffpunkt: 11 Uhr, NSG-Parkplatz neben dem Gasthof Aujäger in Puppling
(Bei Regen fällt die Führung aus)

Die Teilnehmer werden um eine Spende in Höhe von DM 5,- gebeten.

Termine zu ornithologischen, botanischen oder libellenkundlichen Sonderführungen werden rechtzeitig in der örtlichen Presse sowie auf unserer Homepage (<http://www.lbv-toel.de>) bekanntgegeben (z.B. Ende Mai: „Auf den Spuren des Eisvogels“, Führung mit Dr. Klaus Schröder).

Mittwochsrunde:

Die LBV-Kreisgruppe trifft sich jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats ab 19.30 Uhr im Gasthaus Zur Post (Hofherr) in Königsdorf. Bei diesen Arbeitssitzungen werden in lockerer Reihenfolge Kurzreferate, kleine Dia-Fachvorträge und Video-Filmvorführungen angeboten. Diese werden jeweils in der örtlichen Presse angekündigt und können auch in der Kreisgeschäftsstelle unter Teil 08171/27303 erfragt werden.